



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
102 (1892)**

77 (18.3.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-51480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-51480)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2429.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil Chef-Redakteur Dr. Hamel, für den lokalen und prov. Theil Ernst Müller, für den Inseratentheil: Karl Kysel. Rotationsdruck und Verlag des Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.) Ammlich in Mannheim.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich. Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Nr. 77. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Freitag, 18. März 1892.

Der General-Anzeiger der Stadt Mannheim (Mannheimer Journal)

Ist die verbreitetste Zeitung sowohl in der Stadt Mannheim und deren Umgebung, als auch im Großherzogthum Baden überhaupt. Der „General-Anzeiger“ ist dabei das reichhaltigste, unterhaltendste und verhältnismäßig billigste Blatt im Großherzogthum Baden. Der „General-Anzeiger“ kostet bei unserer Expedition, unseren Trägerinnen und Agenturen abonirt

nur 50 Pfennig im Monat

(ausschließlich Traggelöhr).

Der General-Anzeiger der Stadt Mannheim (Mannheimer Journal)

kostet, bei der deutschen Reichspost abonirt, M. 1.90 im Vierteljahr, frei ins Haus gebracht.

Wir bitten unsere Post-Abonnenten, die Bestellung auf diese Zeitung für das neue Quartal unverzüglich erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung entsteht.

Diese Zeitung ist unter

Nro. 2429

in der Postzettelkarte eingetragen.

Neu eintretende Abonnenten auf den „General-Anzeiger“ erhalten unser Blatt bis zum Beginn des neuen Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Roman-Bibliothek des General-Anzeigers,

welche seit Anfang Januar 1890 in unserem Verlage erscheint, erfreut sich eines ganz außergewöhnlichen Erfolges. Dieselbe erscheint täglich in schöner Ausstattung im Umfange von 8 Seiten Octavo und kostet monatlich nur 25 Pfennig,

durch unsere Mannheimer Expedition bezogen.

Auswärtige Abonnenten können dieselbe zugleich mit dem „General-Anzeiger“ durch die Postämter beziehen und es kostet in diesem Falle der „General-Anzeiger“ mit wöchentlich 6 Mal erscheinender Roman-Bibliothek vierteljährlich

M. 2.45 am Posthalter abgeholt,

M. 2.85 frei ins Haus gebracht.

Der „General-Anzeiger“ mit Roman-Bibliothek ist eingetragen in der Postzettelkarte unter

Nro. 2430.

Unbefangene Politiker.

I.

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Mannheim schreiben (Nr. 75. Abendblatt), die national-liberale Presse solle mit einer „wahren Berserkerwuth“ über die Hauptredner auf der letzten Mannheimer Versammlung der demokratischen Partei, die Abgg. Wulfer und Benedey, her. „Kamentlich letzterer ist der Gegenstand ihrer heftigsten Angriffe, und da es ihr augenscheinlich schwer fällt, seine Ausführungen sachlich zu bekämpfen, so muß seine Jugendlichkeit herhalten.“ Was sich der Herr Correspondent der „Frankf. Ztg.“ wohl unter „Berserkerwuth“ vorstellt. Wir pflegen, wenn wir die Reden der Herren Benedey und Heimbürger lesen müssen, wirklich — bildlich zu sprechen — weder Tintenfass zu zertrümmern, noch Stühlen die Beine auszureißen, auch keine Stahlseile zu zerkauen. Wir treten an die unbefangenen Politiker in aller Gemüthsruhe heran. Oberst es nicht ein Zeichen bedeutender Unbefangenheit, wenn ein Mann von 30 Jahren, — die übrigens so wenig ein Kaster sind als 50 Jahre eine Tugend, aber doch eine gewisse Zurückhaltung in gewissen Urtheilen auferlegen sollten, — also ein Mann ohne umfassende politische Erfahrung, dem Nestor der europäischen Staatsmänner vorwirft, so wenig wie seine innere Politik habe auch seine äußere getaugt, weil er die Hauptaufgabe einer solchen, die Versöhnung Frankreichs mit Deutschland, nicht gelöst habe? Eine Aeußerung, von der übrigens die demokratische Presse, klüger als Herr Benedey, keine Notiz genommen.

Die Politik ist bekanntlich eine Kunst, und man muß, um Großes darin zu leisten — etwa ein zerpaltenes Reich zu einigen —, als politischer Künstler geboren sein. Wahrhaft talentvolle Jünger einer Kunst pflegen sich nicht dadurch auszuzeichnen, daß sie über anerkannte Meister ohne jede Ehrfurcht aburtheilen. Herr Benedey urtheilt über den Fürsten Bismarck im Ganzen nicht viel anders, als einer, der Farben reißt, über Düren. Wir wünschen Herrn Benedey eine geblühende Entwicklung; dazu gehört aber, daß er mit seinen Urtheilen über den Fürsten Bismarck vorsichtiger ist. Vielleicht mildert er mit der Zeit noch seinen Zorn und pflichtet wenigstens dem Hauptorgan seiner eigenen Partei, der „Frankf. Ztg.“, bei, die in einem Münchener Bericht über die Stimmung im Süddeutschland folgenden Satz zu streichen vergaß: „Nun ist es aber dank den Wendungen des „neuen Kurses“ soweit gekommen, daß Leute, die wie Bismarckfreunde waren und seine Rückkehr gewiß nicht wünschen würden, offen sagen: da wäre uns fast die Bismarck'sche Zeit noch lieber!“ Diese Bismarckfeinde müssen also die Bismarck'sche Zeit, die „national-liberale“, doch für noch liberaler halten, als die aufgehende ultramontane, sonst würden sie doch so etwas nicht sagen. Herr Benedey und Herr Heimbürger mögen sich also bei dem Hauptorgan ihrer Partei beklagen, daß es sie so ins Unrecht setzt. Auch freisinnige Zeitungen lassen sich jetzt über den Fürsten Bismarck bisweilen ganz anders aus, als noch vor einigen Monaten. Selbst den Vorwurf der Reichsfeindschaft, den er den Ultramontanen machte, finden sie gar nicht so ungerechtfertigt, wie Herr Benedey und Herr Heimbürger es thun. Man war früher im freisinnigen Lager sehr ungehalten über den Bismarck'schen Begriff der „Reichsfeindschaft“; man bespöttelte ihn weiblich und legte ihn als völlig veraltet und gänzlich unzeitgemäß zu den abgethanen Dingen. Jetzt aber fragt die kernhaft freisinnige und weitsichtige „Vossische Zeitung“ vom 11. März 1892 mit Beziehung auf das „große Wort“, das Graf v. Caprivi unlängst gelassen ausgesprochen hat:

„Glaubt der Reichskanzler wirklich, daß die Gefolgschaft des Herrn Stal in Bayern, Gott sei Dank, national sei? Und glaubt er, daß nicht eine ähnliche Gesinnung an anderen Stellen schlummere, wenn sie sich auch noch nicht an die Öffentlichkeit wagt?“ Dasselbe Blatt spricht ferner die unbestreitbare Behauptung aus, daß Deutschland noch heute ein „geographischer Begriff“ wäre, wenn es mit Hilfe der Ultramontanen und Orthodoxen hätte geschaffen werden sollen. Es heißt dann weiter: Der Freiherr von Frankenstein ist nach seinem Tode als ein Mann von echt deutscher Gesinnung gepriesen worden, und der todte Windthorst hat Ehren erfahren, als wäre er und nicht Bismarck der Werkmeister am Bau der deutschen Einheit gewesen. Aber die Nation hat darum nicht vergessen, daß der bayerische Freiherr ein ultramontaner Paritätarier war, der, als der Feind an Deutschlands Pforte pochte, gegen Bayerns Teilnahme am Kriege stimmte, und, als der Krieg ruhmreich geschlagen war, Bayerns Eintritt in das Reich bekämpfte. Und wenn Herr Windthorst lebte, vielleicht machte er heute keinen Dehl daraus, daß Preußen nicht nur den Bismarck, sondern auch Hannover an den Herzog von Cumberland zurückgeben müßte. Ja, noch mehr! Die „Voss. Ztg.“ beschränkt sogar, es können die Zeiten wiederkehren, „in denen, wie im alten Bundestage, die Mehrheit im Bundesrathe einen nachhaltigen Kampf gegen Preußen unternimmt.“

Ebenso ernster Art sind die Erwägungen, welchen die freisinnige Zeitung, vom 13. März über die dauernde Beschlußunfähigkeit des Reichstags Ausdruck giebt. Das Blatt des Abgeordneten Eugen Richter, der ein Patriarch der Politik gegenüber den beiden unbefangenen jungen Herren ist, hält es für eine oberflächliche Betrachtungsweise, die Deere im Reichstage auf die äußeren Gründe der Diätenlosigkeit und des Zusammenstagens von Reichstag und Landtag zurückzuführen; es sucht nach den inneren, „tiefer liegenden“ Gründen, welche auf jene äußeren Verhältnisse nachtheiliger als früher einwirken lassen, und findet als ersten den Umstand, daß auf keiner Seite diejenige Freudigkeit am selbstthätigen, positiven Schaffen vorhanden ist, welche von 1867 bis 1876 so reiche Früchte gezeitigt hat. Also in einer vorwiegend national-liberalen Epoche! Selbst in der „Aera der Reaction“, welche die „Freis. Ztg.“ mit dem Jahre 1876 eintreten läßt,

„gewonnen, wenn Fürst Bismarck im Reichstage erschien, dadurch die Verhandlungen ein besonders lebhaftes Interesse. Denn man war sich allseitig bewußt, daß Fürst Bismarck nicht bloß der Botschafter der Krone, sondern hauptsächlich der persönliche Träger der Gesamtpolitik war.“ Das ist heute anders, da der General-Reichskanzler Graf v. Caprivi ziemlich unglücklich erklärt hat, daß er ein Amt und keine Meinung habe, eine Aeußerung, als deren naturgemäße Konsequenz die Ausdehnung der

Braxis erscheint, nach welcher der Monarch über die Minister hinweg sich an die Öffentlichkeit wendet. Unter solchen Umständen verstimmt es erst recht, wenn gerade diese Regierung häufig erklärt, gegen den Strom zu schwimmen. Solche Ueberschreitungen des Ausspruchs „sio volo sio jndoo“ wirken auf das Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen um so erkalten, wenn sie abgesehen von der Autorität der amtlichen Stellung nicht durch eine hervorragende persönliche Erfahrung und ein besonderes persönliches Wissen in der freitigen Frage gedeckt werden.“ Schließlich beklagt die „Freis. Ztg.“, daß auch in den anderen Regionen der Regierung, z. B. von Herrn von Stephan, die parlamentarische Beilegung in einer Sprache zurückgewiesen werde, wie sie früher kaum Fürst Bismarck beliebte.“ Dies Alles fñhrt die „Freis. Z.“ zu dem betrübenden Eruebnis: die Bedeutung des Reichstags ist auf die Verbinderung neuer ungewöhnlicher Weise und auf die Einschränkung neuer Aufgaben zusammengeschrumpft. „Ob aber der Reichstag wenigstens in dieser Beziehung seinen Beruf erfüllen kann, hängt zur Zeit fast allein von der Centrumspartei als ausschlagender Fraktion ab.“

Die vorstehenden Auslassungen der freisinnigen Blätter sind weit entfernt von dem Jubel, der in ihren Spalten über die Zertrümmerung des „Cartel-Reichstags“ laut wurde. In dem damaligen Wahlselbuge schrieb die deutschfreisinnige Partei die Decimierung der Nationalliberalen auf ihre Fahne. Und heute? Heute ergehen sich Organe derselben Partei in Betrachtungen, welche schlagend darthun, daß eine starke national-liberale Partei in Deutschland unumgänglich notwendig ist, um die Vorherrschaft des Ultramontanismus zu verhindern.

Der Fall des Hauses Ginzburg.

Seit dem Zusammenbruche des Hauses Baring ist die Bankwelt von einer Reihe neuer Ereignisse betroffen worden; kein Ereignis jedoch hatte seit dem schwarzen Tage von London eine so umfassende Bedeutung wie die gestern erfolgte Zahlungs-einstellung des Petersburger Bankhauses Ginzburg. Einige Bankräthe in Berlin erregten wegen der begleitenden Umstände Aufsehen; einige Vorgänge in Provinzialstädten schädigten zahlreiche Personen. Im allgemeinen war indessen mit dem Fall Baring die Tragweite eines Konkurses wenig oder gar nicht über den einzelnen Ort oder gar ein einzelnes Land hinausgegangen. Eine solche Tragweite beanpruchte das Petersburger Ereignis.

Denn das Haus J. G. Ginzburg war für Petersburg und Rußland mehr als das Haus Baring für London und England. In der englischen Hauptstadt wurde der erste Rang der Firma Baring von dem Hause Rothschild mindestens streitig gemacht. Im Harenreiche galt das Haus Ginzburg unbestritten als das erste. Es war alt und wurde für gediegen angesehen; sein Vermögen wurde auf vierzig Millionen Rubel oder mehr geschätzt. Verwandtschaftliche Bande mit einer Reihe auswärtiger Familien, die über viele Millionen verfügten, erhöhten den allgemeinen Glauben an die unbedingte Sicherheit des russischen Hauses.

Ueber die Ursachen des Ruines der Firma Ginzburg wird man erst in gemeinsamer Frist zureichende Aufklärung erhalten. Rußlands Politik und Wirtschaftslieben bieten Erklärungen genug, welche das Staunen über den Sturz des ersten Bankhauses des Landes mindestens abschwächen können. Als die Jubenausweisungen begannen, machten die Verbände der Kaufmannschaft der Regierung ernste Vorstellungen über die Folgen, welche diese Maßregeln und die Möglichkeit ihrer Durchführung auf das Geschäftsleben üben mußten. Zahlreiche Verpflichtungen blieben unerfüllt, weil die ausgetriebenen Personen, des Erwerbes beraubt, außer Stande waren, die Gläubiger zu befriedigen.

Die Zahl der Konkurse in Rußland ist niemals so groß geworden wie im letzten Jahre. Die Migranten schlug dem Wohlstande Wunden, und die Ausfuhrverbote erweiterten und vertieften sie. Unter diesen Verhältnissen konnte wohl die Freundschaft mit Herrn Wjshnegradski einem Bankier geradezu verhängnisvoll werden. Denn so wenig er bei dem Finanzminister auszuweichen vermochte, so große Dienste mußte er ihm leisten. In Paris besteht ein Zweighaus der Firma Ginzburg. Sie stand im Mittelpunkte der russischen Anleihegeschäfte und des Börsenspiels der russischen Machtthaber. Das Glück aber hat Herrn Wjshnegradski verlassen, und der Wandel fordert seine Opfer in der Geschäftswelt.

Die Zahlungs-einstellung der Firma Ginzburg muß in Rußland selbst die weitesten Kreise in Mitleidenschaft ziehen, einerseits durch die unmittelbaren Verluste, andererseits durch das Misstrauen, welches fortan Handel und Wandel beherrscht. Bei den wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland bleibt auch Deutschland von diesem Ereignisse nicht unberührt. Weit mehr als Berlin muß jedoch Paris von dem Zusammenbruch eines Hauses betroffen werden, welches die russisch-französische Freundschaft finanziell auszunutzen berufen war. Die nächste Rückwirkung wird sich hinsichtlich des russischen Staatskredits äußern. Man wird vielfach annehmen, daß das Schicksal des ersten Bankhauses Rußlands nur im Kleinen wieder spiegelt, was dem Harenreiche im Großen droht.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. März, Vorm.

Wenn es wirklich Leute gab, welche glaubten, daß der neueste Artikel der „Germania“ in welchem Baden als der „ausführende Fick des deutschen Reiches“ bezeichnet wurde, im Lager der badischen Ultramontanen,

zum Mindesten bei einzelnen Parteiführern, Unwillen erregen werde, so muß sie die Haltung der badischen Centrumspresse vom Gegentheil überzeugen. Nicht ein einziges ultramontanes Blatt hat bis jetzt sich veranlaßt gesehen, die Annahme der „Germania“ zurückzuweisen, und der bekannte Einfluß der Parteiführer und geistlichen Herren auf die Centrumsorgane hat sich offenbar auch nicht nach der Richtung einer gegen den geradezu standalösen Ausfall der „Germania“ sich wendenden Abwehr geltend gemacht. Beweist schon dieses Stillschweigen an sich die Zustimmung der bad. Centrumspresse zu der Kampfesart der „Germania“, so tritt diese Uebereinstimmung der Meinungen noch viel klarer zu Tage in der Sonntagsausgabe des „Bad. Beob.“; dort wird in einer Polemik gegen die Nationalliberalen offen zugestanden, „daß die Behauptungen der Berliner „Germania“ noch als beschiden beurtheilt werden dürfen.“

Da der von der Regierung nachträglich zum Zwecke der Hebung des Reibbaues angeforderte Betrag von 100,000 Mark soll insbesondere zur Anlage bezw. Unterhaltung von Reibschulen verwendet werden; weiter sollen von demselben Beträgen zur Anschaffung von künstlichem Dünger und entsprechend den in der ersten Kammer kundgegebenen Wünschen, Zuschüsse zur Unterhaltung von etwa sich bildenden Wingerossensschaften getwöhrt werden. Aus den in der vorigen Woche in der zweiten Kammer über die Lage des badischen Weinbaues gepflogenen Verhandlungen müssen wir nur noch die gewis wichtige Thatsache hervorheben, daß gegen die im vorigen Jahre von der oppositionellen Presse so heftig angegriffene Verordnung gegen die Staatsfallkrankheit sich diesmal nur ein einziger Abgeordneter, Herr Gerber, aussprach. Die seiner Zeit gegen dieselbe erhobenen, sachlich durchaus unbegründeten Bedenken, sind umso weniger stichhaltig, als auch, wie allgemein anerkannt wird, der Vollzug der Verordnung in sehr milder Weise stattfindet. Was die Errichtung von Reibschulen anbelangt, so dürfte dieselbe von den Gemeinden und Bezirksvereinen erfolgen; die Regierung wird ihnen entsprechend den jeweiligen örtlichen Verhältnissen eine Unterstützung gewähren, sei es durch Erwerbung des Geländes, durch Zuschüsse zur Anschaffung der Pflanzen oder der Düngemittel u. s. w. Aus den vom Herrn Finanzminister in der Kammer gegebenen Erklärungen, wie auch aus der vom Ministerium des Innern erhobenen Nachtragsforderung erhellt, daß die Regierung nach wie vor dem Weinbau das lebhafteste Interesse entgegenbringt.

Während die itische Hölle des verstorbenen Großherzogs Ludwig IV. von Hessen noch über der Erde steht, brechen sich die ultramontanen Blätter bereit, an den Regierungswechsel im Großherzogthum Hessen allerhand Hoffnungen zu knüpfen. So schreibt die „Germania“ unter Bezugnahme auf ein von der „Nat.-Ztg.“ erwähntes Gerücht, daß schon in den Krankheitsstagen des verstorbenen Großherzogs in Umlauf gesetzt worden ist, daß der bisherige Ministerpräsident Finger durch den ultramontanen Parteiführer, Provinzialdirektor v. Gageru ersetzt werden solle, indem sie die Wünsche gewisser Kreise, welche in diesem Gerücht ihren Ausdruck finden, unverhohlen bestätigt: „Daß es in Hessen auf dem selbster beschrittenen Wege in keinem Falle lange mehr fortgehen kann, ist Jedem, der die dortigen Zustände nur einigermaßen kennt, vollständig klar“, um dann im weiteren Verlauf ihrer Schilderung der hessischen Zustände dieselben als einen „Augiasstall“ zu bezeichnen, dessen üble Gerüche das ganze Land erfüllen und dessen Reinigung „wahrscheinlich den Ultramontanen vorbehalten bleiben werde“. — Man sieht, es giebt kein Ereigniß mehr, das nicht bei in alle Lande nach der Alleinherrschaft strebende Ultramontanismus und Jesuitismus für seine Ziele auszunutzen und zu verwerthen bemüht wäre.

Darmstadt, 17. März. Heute Nachmittag um 1 1/2 Uhr hat das Leichenbegängniß des verstorbenen Großherzogs unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Nach der Einsegnung der Leiche im neuen Palais, wo nur die Familie des Verewigten, die Fürsten und deren Vertreter sowie die höchsten Spitzen der Behörden anwesend waren, wurde der Sarg vor das Palais getragen. Am Leichenwagen vorbei, der am Gitter steht, marschirt die Leichenparade: Zwei Bataillone des Regiments Nr. 115; ein aus den Regimentern Nr. 116, 117 und 118 zusammen-

gestelltes Bataillon mit drei Fahnen; 8 Batterien des Regiments Nr. 25 und eine Train-Compagnie. Der achtspännige Leichenwagen ist begleitet von den Generälen und Stabsoffizieren, dahinter das Leibpferd, hierauf die Leibtragenden: der Großherzog, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Alfred von Sachsen, der Herzog von Connaught, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Herzog Johann, Prinz Albrecht von Mecklenburg, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz Ludwig von Bayern und Erzherzog Eugen. Weiter folgten die Vertreter der fremden Fürsten, darunter der Generaladjutant des Kaisers und der Flügeladjutant Major v. Scholl, die Minister, die Kammern, die Regimentsabteilungen, darunter besonders auffallend die Russen, Oesterreicher und Belgier, die des 1. Garberegiments zu Fuß und des Regiments Nr. 81; den Schluß bildeten Civilbeamte, Deputationen aller Art und ein Halbregiment Dragoner. Unter dem Gelände der Glocken setzte der Zug sich durch das Spalier der Kriegervereine, Studenten und Schulen nach der Rosenhöhe in Bewegung. Kaiserin Friedrich war mit den Prinzessinnen schon vorausgefahren. Ein Geistlicher segnete die Leiche ein. Dann wurde sie unter Salven in die Gruft gebracht. Beim Hineintragen sangen zwei Gesangsvereine.

In dem Aprilhefte der „Deutschen Revue“ wird die Veröffentlichung von Briefen begonnen, welche Lasler in den Jahren 1870 und 1871 mit seinen damaligen Parteigenossen und den Ministern von Mittnacht und anderen gewechselt hat. Lasler hatte damals von seinen ihm wichtiger erscheinenden Briefen Abschrift nehmen lassen und auch der Sammlung ein Vorwort gegeben. Lasler empfing die Nachricht von der französischen Kriegserklärung in Toul und eilte sofort nach Berlin, um insbesondere zu veranlassen, daß der Reichstag in einer Resolution an den König ein Aussprechen, daß das Volk aus diesem Kriege die Einheit des Reichs erwarte. In München legte ihm der Abg. Marquard-Darß aus Bera, daß der Reichstag sich über die Einheit nicht äußern dürfe, damit der Süden nicht mißtraulich werde. Der Ausschluß des Landtages neigte sich zur Verweigerung der Mittel für den Krieg, da man den Gang der Ereignisse abwarten müsse. Stauffenberg neigte sich eher Lasler zu, doch sprach er sich nicht bestimmt aus. Unter dem 15. August 1870 richtete Lasler einen Brief an Bismarck, in welchem er es als Uebersetzung des Volkes bezeichnete, daß Deutschland jetzt an Stelle der Verträge mit den süddeutschen Staaten die Staats Einheit in Form des Bundes gewinnen werde. Der Brief enthält die direkte Anfrage, inwiefern Bismarck die Bestrebungen aufbehalte, welche die bundesstaatliche Einheit Deutschlands als unmittelbaren Erfolg des Krieges hervorbrächten, und ob er ferner eine gewisse Verständigung über den äußeren Betrieb dieser Bestrebungen für wünschenswert erachte. Ein Brief Bennigsen an Lasler vom 22. August 1870 behandelt vorzugsweise die elassische Frage. Bennigsen bittet dringend, bei allen Rundreden den Charakter einer einseitigen nationalliberalen Parteinotiz zu vermeiden. Ein Brief Jordan an Lasler vom 30. August beklammert Agitationsreisen der Reichstagsmitglieder der Nationalliberalen nach Süddeutschland, um das eigentliche Ziel des Krieges, die Organisation des deutschen Staats, die Bundes einheit des Gesamtdeutschlands wieder in den Vordergrund zu schieben. Riquel dagegen rüth Lasler, noch immer sehr vorsichtig aufzutreten und keine Parteidemonstration vorerst zu machen. Am 24. August 1870 stellte sich Lasler dem Herzog von Meiß für die Besuche der Inspektion der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung. Der letzte Brief Laslers an Kaiser, welcher in diesem Monatsheft veröffentlicht wird, vom 28. August, spricht Deforgnisse aus wegen des Ausbleibens Bagners im Bunde. Er stimmt Kaiser bei, daß wenn Bayern nicht freiwillig dem Bunde beitrete, es durch die Macht der Verhältnisse dazu gezwungen werden müsse. Freilich wäre es eine Demüthigung für die Nation, wenn die große Erhebung nicht sofort den Gesamtbund zur Folge haben sollte.

Kleine Anzeigen. Generaladjutant v. Wittich bringt im Auftrage des Kaiserpaars für den Sarg des Großherzogs von Hessen nach Darmstadt einen Vorderkranz aus rothen und goldenen Vorberblättern und Früchten und mit den Initialen des Kaiserpaars auf weißer Roiréscärpe. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, die Anmelddung zur Weltausstellung in Chicago (1893) liefen in letzter Zeit so zahlreich ein, daß nur Gegenstände von besonders hervorragender Bedeutung berücksichtigt werden könnten. — Für den 18. März (Wochenfeier für die März-Gefallenen) traf die Polizei die umfassendsten Vorkehrungen, jede Ausbreitung im Entfesseln zu unterbinden; die Schumannschart bleibt den Tag über konstant und ist besetzt, jedem Ergeh sofort energisch zu begegnen. — Ueber die Welfenfondsvorlage schreibt die Münch. Allg. Ztg.:

legten Uniformen des ersten Aufgebots aufbewahrt worden, von denen, bei dem stärksten Leibesumfang der älteren Leute, von zehn kaum eine passend war. Die Reisten mußten ihre Waffentücher vorn mit Bindfäden zuschnüren. Das Leder- und Schuhzeug war in gleich erbärmlichem Zustand; noch acht Tage nach dem Eintreffen in Koblenz standen Bandwühlkreuzer zweiten Aufgebots in Schuhen mit Holzsohlen auf Wache. Dabei war von Disziplin keine Rede, überhaupt nur eine ganz ungenügende Zahl alter, meist dienstunfähiger Offiziere vorhanden. Die Bewaffnung mit alten, unbrauchbaren Mänteln war geradezu erbärmlich; für den Kriegsfall waren diese Mannschaften nur Kanonenfutter. Es war kein Wunder, wenn diese älteren Leute, welche, meist verheiratet, Haus und Hof verlassen hatten und überlich den ersten Anspruch auf eine sie nicht der Mäherlichkeit und den Unbillen der Witterung preisgebende Ausstattung machen konnten, sich höchst unzufrieden äußerten und danach betrogen. Die Mobilmachung der Linie hatte sich dagegen zufriedenstellend entwickelt; Wolke liegt in Briefen aus jener Zeit über die jagdliche Sünde der Politik bei einem solchen Rückhalt an tüchtigen und gut gerüsteten Truppen.“

— Die Verhaftung des durchgegangenen Dientenants Krapi und Ludwigsdorf erfolgte am Sonnabend in New-York an Bord des Dampfers „Auronia“ durch den „Sargen der europäischen Verbrecher“, den Hils-Bundesmarischall Fred. Bernhardt. Als am Sonnabend der Dampfer „Auronia“ gemeldet wurde, fuhr Herr Bernhardt nach der Quarantäne, bestieg dort den Dampfer und bald hatte der erfahrene Kriminalbeamte unter den Passagieren einen Mann gefunden, der dem in dem Schrifte gegebenen Signalement entsprach. Einer der Stewards, an den sich Herr Bernhardt mit der Frage nach dem Namen des betreffenden Passagiers wandte, bemerkte: „Wir nennen ihn nur „Der Piratentant.““ Krapi war der Name seiner Sache sicher. Er ging auf den Dientenant zu, erklärte ihm für seinen Anwesenheit und erfuhrte ihn, was sein Gewand, welches er nebst dem Gelde, das er bei sich führte, beizubehalten werde, zu zeigen. Krapi, der ein schwarzes goldenes Armband, sowie mehrere Diamantringe trug, meinte ruhig: „Was wollen Sie? Hier können

„Die Vorlage trägt wiederum den charakteristischen Zug der neueren Zeit, die endgiltige Entscheidung in einer so doch wichtigen Sache von dem persönlichen Willen eines der Monarchen abhängig zu machen, die Landesvertretung wird von einem Befinden darüber, ob die erforderlichen politischen Garantien und Voraussetzungen gegeben sind, vollständig ausgeschlossen, auch ist aus der Vorlage keineswegs ersichtlich, ob fortan nur die Gewähe der Linie oder auch die Rückgabe des Kapitals beabsichtigt wird. Wenn ehemals Fürst Bismarck dagegen anzukämpfen hatte, daß die Krone zu einem Dekorationsstuck am Parlamentsgebäude herabgewürdigt wurde, so wird neuerdings das Parlament mehr und mehr zum Dekorationsstuck an einem neuen monarchischen Ban, der ganz eigenartig aus den preussischen und deutschen Verfassungsbhältnissen herauswächst. Es würde vielleicht heutigen Tages nicht befremden, aber in späterer Zeit um so auffällender erscheinen und um so weniger verstanden werden, wenn der Landtag dieser Vorlage ohne Weiteres die Zustimmung gäbe.“

Badischer Landtag.

Radstraße, 17. März.

48. Sitzung der Zweiten Kammer.

Das heute vor der Zweiten Kammer verhandelte Budget für Gewerbe und Landwirtschaft, Berichterstatter Franz, gebürt zu denjenigen, in welchem sich die Staatsfürsorge in ihren erweiterten Beziehungen zu einem bestimmten Stande ausdrückt. Der jährliche Aufwand für die Landwirtschaft ist in den letzten zehn Jahren um eine halbe Million gestiegen und es beträgt die geforderte Summe im ordentlichen und außerordentlichen Etat für die zweijährige Budgetperiode jetzt 16 Millionen Mark, wobei die neuverordneten 100,000 M. für Reichschulen, Wingerossensschaften und Landwirtschaft noch nicht mitgerechnet sind. In der Verhandlung kam u. a. in umfassender Weise die höhere Besteuerung des Hauirhandels eventuell durch eine Kreissteuer in Frage. In Baden hat die Lösung ihre besonderen Schwierigkeiten, weil man den legitimen Hauirhandel nicht hemmen oder gar unterdrücken will. Die Schaffung eines „Gewerbesteuerabts“ wird erst nach Feststellung des Ertrages über die Gewerbesteuern ihre praktische Wirkung erhalten. Selbstverständlich bekamen in der Verhandlung wie üblich auch die landwirtschaftlichen Preisvertheilungen und die Consumvereine je einen Hieb ab. Letztere wenigstens mittelbar, als ihr Unsay sich auch mit Personen, speziell mit besser situierten Beamten vollzieht, die eines solchen genossenschaftlichen Hilfsapparats nicht bedürfen (?). Die Mittel für Zuschüsse zum Besuch der Ausstellungen in Chicago sind von 10,000 M. auf 30,000 M. erhöht.

Staatsrath Eiteloch erwidert auf die Anfrage Geyells, es liege in der Absicht der Großh. Regierung, auf ähnlicher Grundlage, wie der Landwirtschaftsrat, auch einen Gewerberat zu schaffen. Man wolle insofern erst einmal abwarten, welches Schicksal die beiden andern gewerblichen Vorschläge der Regierung in der Kammer finden würden. Bezüglich des Hauirhandels seien seitens der Reichsregierung Erhebungen veranstaltet und Anfragen an die Bundesregierungen gerichtet worden; von Baden aus sei die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf verschiedene Mißstände im Hauirhandel hingelenkt worden, ebenso auf die Reisenden, welche direkt an den kleinen Konsumenten verlaufen. Man könnte ja vielleicht im Großherzogthum auch selbstständig in dieser Frage, auf dem Gebiete der Besteuerung vorgehen, es empfehle sich aber wohl doch, zunächst die in Aussicht stehende generelle Regelung durch das Reich abzuwarten. Auch die Frage sei zu erwägen, ob man nicht nach dem Beispiele Württembergs verfahren und eine Besteuerung des Hauirhandels etwa zu Gunsten der Kreislosse eintreten lassen solle, wie dies in Württemberg zu Gunsten der Anstiftungsanstalten geschieht. Daß ein Bedürfnis vorliege gegen das Ueberhandnehmen des Hauirhandels in der Richtung der Besteuerung vorgegangen, werde von der Großh. Regierung vollständig anerkannt.

Abg. Wilkens bemerkt gegen Badler, daß die nationalliberale Partei schon im Jahre 1888 genau denselben Standpunkt in der Hauirfrage eingenommen habe wie heute. Bei der damaligen Besprechung dieser Frage haben nur Redner dieser Partei das Wort genommen, vom Centrum Niemand.

Abg. Rau vertritt den Standpunkt, daß es in erster Reihe die sogenannten Detailreisenden-Geschäfte seien, welche wie ein Krebsgeschwür an dem angestammten Handelshand anhaften. Dieses Gewerbe sei leicht auszuüben und deshalb während zu einer höheren Steuer heranzuziehen. Hinsichtlich der Hauirer müsse man unterscheiden in solche, welche nach der Art ihrer verumgertrogenen Waaren unentbehrlich sind, weil die gleichen Waaren nicht an Ort und Stelle zu haben seien, und in solche Hauirer, die man unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, als überschüssige Elemente behandeln müsse. Eine Gemeindesteuerung für Hauirer sei unthunlich.

Sie mir doch nichts anhaben.“ und fügte, als Bernhardt ihn eines besseren belehrte, hinzu: „Wenn Sie mir all mein Geld abnehmen, dann bleibt mir nicht anderes übrig, als mich zu erschießen.“ Raich entwand ihm Herr Bernhardt den Revolver, den er gezogen, und machte sich dann an die Untersuchung des Gewands seines Anwesenden. Während der Durchsuchung erklärte der junge Mann, daß er mit einem Wadensverloß gewiesen sei, die angeblich ein Vermögen von 250,000 Mark gehabt habe. Er habe sich des Wadens wegen in große Ausgaben getraut, schließlich aber erfahren, daß sie überhaupt keinen Heller wüßte, und sich dann unter Verhüllung der Namen der drei früher genannten Herren Geld beschafft und sei nach Amerika gegangen, wo man ihm, wie er glaubt, nichts anhaben konnte. Er sei übrigens bereit, das Geld, so weit er es noch besitze, sofort nach Deutschland zurückzulassen. In dem Gedächtnis des Anwesenden fand Herr Bernhardt außer einer funkelgelbenreuten Dientenants-Uniform 12000 Mark in 1000-Mark-Scheinen, 1600 Mark in 100-Mark-Scheinen, vier Noten der englischen Bank in London von je 10 Pfr. und eine von D. Antem in Stuttgart ausgefertigte Anweisung über 470 Dollars auf Baden, Thalman u. Komp. Ferner fand sich eine auf Sefonds-Lieutenant Erhard Krapi aus Ludwigsdorf lautende, vom dortigen Königlichem Obramt am 15. Februar 1892 ausgefertigte Quittung und eine Quittung H. Anfelms über 100 M. für Wiederherstellung eines Koffers und einer Kiste nach New-York vor; ebenso ein an G. Sautter, Nr. 1419 Lochst-Str., Philadelphia, adressiertes Kuvert. Andere Papiere ergraben, daß Krapi, ehe er von Liverpool abreiste, erst einen Abnehmer nach London gemacht hat.

— **Humoristisches.** Naturbeschreibung. „Nun, Herr Commerzinrath, was halten Sie auf dem Ras für Bettler?“ — „Bradtvolles.“ „Ich sag Ihnen de Sonn' is nur auf und untergegangen.“
Aber a la de. „Eines Morgens klobt ein Müßabiger an die stets verlassene Thüre seines Schulmeisters. „Herr Kopf brauchen?“ — „Ein Müßabiger.“ — „Nun, was glauben Sie denn?“ — „Daß ich irrt mein Geld erhalte.“ — „Geben Sie nur; das is Aberglaube.“

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 18. März 1892.

Der Verein badischer Lehrerinnen veranstaltet auch in diesem Jahre zwei Vorträge zum Besten des Lehrerinnenvereins in Bietzen bei Baden. Herr Realgymnasialdirector Schmezer und Herr Professor A. Hoffmann von der Realschule haben in freundlicher Weise ihre Thätigkeit dem Verein zur Verfügung gestellt, um einerseits den Mitgliedern desselben, wie auch weiteren Kreisen geistige Anregung zu gewähren, andererseits dem edlen Zweck der Förderung und Sicherstellung des Heimes der Lehrerinnen zu dienen. Herr Professor A. Hoffmann, der den ersten Vortrag zu übernehmen die Güte hatte, wird das Thema besprechen: „Nord Byron und sein Einfluss auf die europäische, besonders die deutsche Literatur.“ Dieser Stoff dürfte wohl mit Recht geeignet sein, das lebhafteste Interesse aller derjenigen zu erwecken, welchen die Geschichte unserer vaterländischen Literatur nach der französischen Revolution am Herzen liegt. Bekanntlich ging von Lord Byron die Anregung zu einer ganz bestimmten Gattung unserer Literatur aus, deren Hauptvertreter in Deutschland Heine, Börne, Anacharsis Grün, Senau u. A. sind. — Man darf somit den Ausführungen des Herrn Professor Hoffmann mit regem Interesse entgegengehen und sieht ein zahlreicher Besuch um so mehr zu erwarten, als es gar dankenswerth ist, daß genannte Herren ihre Arbeit in den Dienst einer guten Sache stellen. (Näheres im Inseratenteil.)

Der badische Hauptverein des evangelisch-protestantischen Missionsvereins hielt am vergangenen Dienstag seine diesjährige Jahresversammlung ab, welcher ein Mitglied des Oberkirchenraths im Austrage desselben beiwohnen sollte. Die am gleichen Tage stattfindende Verhandlung des Herrn Dekan Kellreuter in Freiburg machte leider die Ausführung dieses Austrages unmöglich. Nachmittags 4 Uhr war die geschäftliche Sitzung im kleinen Saale der Harmonie. Sie diente hauptsächlich der Feststellung der Jahresrechnung. Der Verein hat im abgelaufenen Rechnungsjahre 2726 Mark 5 Pfg. vereinnahmt, etwas mehr als im Vorjahre. Um 6 Uhr sprach in einem Abendgottesdienste in der Providenzkirche Dr. Spinner, jetzt Superintendent in Fimena, vorher Sendbote des Vereins in Japan. Er gab ein ergreifendes Bild von den Zuständen der jüdischen und östlichen Kulturvölker, hauptsächlich Indiens, Chinas und Japans, wofür der Vortragende, wie gesagt, als Missionar des Allgem. ev.-prot. Missionsvereins wirkte. Die Sehnsucht jener Völker ist auf die europäische Kultur gerichtet. Nach der kirchlichen Feier versammelte man sich in engerem Kreise im Gartenjale der Harmonie zu einem gemeinsamen Abendessen, im Anschluß an welches Herr Dr. Spinner noch eine Reihe höchst interessanter Mittheilungen machte aus seinen Erfahrungen in Japan, sowie in China und Indien, welche Länder er auch persönlich bereist hat.

Weltausstellung in Chicago. Aus dem Bureau des Reichskommissars für die Weltausstellung in Chicago geht uns folgende Mittheilung zu: Die Anmeldungen für die deutsche Abtheilung auf der Weltausstellung in Chicago laufen noch immer in reichlichem Maße ein. Die auch bei früheren Ausstellungen beobachtete Erscheinung, daß ein großer Theil von Ausstellern erst in letzter Stunde seine Theilnahme erklärt, macht sich auch jetzt wieder bemerklich. Der Grund hierzu wird wahrscheinlich in dem Gedanken zu finden sein, daß uns noch fast ein Jahr von der Eröffnung der Ausstellung trennt, ohne daß dabei die für die planmäßige Vorbereitung der Arbeiten verhältnismäßige Kürze des Zeitraums in Rücksicht gezogen wird. Die im gegenwärtigen Augenblick bereits ziemlich gefördertten Vorbereitungsarbeiten lassen erkennen, daß der Deutschland zuertheilte Raum, namentlich derjenige in der Industriehalle, durch die bereits vorliegenden Anmeldungen reichlich in Anspruch genommen ist. Auf eine Berücksichtigung der nunmehr noch eingehenden Anmeldungen, welche immerhin auf Kosten der bisherigen Anmeldeerfolge erfolgen würde, kann daher nur noch insoweit gerechnet werden, als die angemeldeten Gegenstände von besonders hervorragender Bedeutung sind und demnach zur Ergänzung des Gesamtbildes der deutschen Abtheilung werthvoll und unerlässlich sind.

Wasserkraft der badischen Erfindung. Angemeldet von: Friedrich August Halemwender in Offenburg: Spannungsregelung in elektrischen Beleuchtungsstromkreisen durch elektrische Kraftübertragung. — Theodor Henning in Bruchsal: Weichenregelung durch doppelte Drahtzüge. — Job. Feiderl in Rannheim: Zweiräderiger Handfahrrad, welcher mit Hilfe der Kettendämme überdeckt, auch als Rade benutzt werden kann. — Ertheilt an: Gebrüder Kreuzer in Furtwangen: Elektrische Wechsl. — W. Kober in Rannheim: Steueranordnung für durch zwei schwimmende Glocken angetriebene Gebläse.

Die Main-Neckar-Bahn hat dieser Tage eine von Coderitz in Serrau erbaute Schnellzugmaschine erhalten, welche die Fahrzeiten derart abkürzen wird, daß Concurrenzen zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. anfangs vom 1. September bis 19. März Fahrzeit benötigten sollen. Die Pferdewerksleistungen in dieser Stadt haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht. Wie uns mitgeteilt wird, soll eine sehr beträchtliche Zahl der vorgeführten Pferde für freigestaltlich beendeten worden sein.

Raufmännischer Verein. In der gestrigen Vereinsversammlung wurde die Verteilung der Preise an die Verfasser der besten Broschüren über die Weiterbildung des Kaufmannes vorgenommen, und zwar erhielt den 1. Preis (100 M.) Herr Ludwig Schatt, den 2. Preis (50 M.) Herr Jakob Klein, den 3. Preis (Brachwerk) Herr Hans Schneider. Die beiden Erstgenannten sind in hiesiger, der Letztere in einer Ludwigsbafener Firma angestellt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Wagner, Köhler und Singer creirt. Hierauf folgte eine lebhafteste Diskussion über innere Vereinsangelegenheiten.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Der Vortrag, welcher gestern Abend im Badner Hofe auf Veranlassung des Vereins für Homöopathie und Naturheilkunde Dr. Stadtsarzt a. D. Dr. Hain Naturarzt und Homöopath aus R. u. d. über das Thema: „Unsere Disfaktoren“ gehalten wurde, konnte infolge Erkrankung des Referenten nicht stattfinden.

Frauenarbeitschule des hiesigen Frauenvereins. Es wird uns geschrieben: Bei Durchsicht Ihres gestrigen Blattes bemerke ich zu meinem Bedauern, daß bei der Berichterstattung über den Besuch der Großherzogin in hiesiger Stadt, am 15. d. M., unter den dadurch ausgezeichneten Anstalten die Frauenarbeitschule des Frauenvereins in ihrem eigenen Hause Nr. 3, 1 nicht aufgeführt worden ist. Obgleich diese Anstalt zuerst die Ehre des hohen Besuches hatte und die Abtheilungsvorstände mit Ausnahme der Vorstandsdamen der Volksschule, welche am Ort ihrer Thätigkeit die hohe Frau empfingen, auf Wunsch der Großherzogin dort vorgeführt worden sind, fand die Frauenarbeitschule keine Erwähnung. Die hohe Beschützerin des Frauenvereins, der von einer der Schülerinnen zum Willkommen ein Bouquet überreicht wurde, sprach sich in höchstem Grad betrübt über die neuen Schulräume und die Leistung der Anstalt aus, eine Anerkennung, welche viele andere Beweise der freundlichen Beurteilung der Frauenarbeitschule auf das erfreulichste frönt.

Drais-Denkmal. Herr v. Drais wird bekanntlich von den Radfahrern als der Erfinder des Fahrrades betrachtet. Seit etwa 1 1/2 Jahren wurde vom Deutschen Radfahrerbund (15,000 Mitglieder) eine Sammlung veranstaltet, an welcher sich auch viele Radfahrer, welche dem Bunde nicht angehören, betheiligten, bezweckend die Errichtung eines würdigen Denkmals für den gelehrten Erfinder. Bis jetzt sind bereits über 6000 M. gesammelt und werden die Sammlungen bis zum Bundesstag in Köln fortgesetzt, d. i. bis August dieses Jahres, so daß sich die obige Summe noch beträchtlich erhöhen dürfte. Wie nun mitgeteilt wird, hat das Drais-Denkmal-Comité beschlossen, das Drais-Denkmal in Karlsruhe zu errichten. Die Enthüllung des Denkmals wird jedenfalls Veranlassung zu einem allgemeinen deutschen Radfahrertag herbeiführen.

Hauberkvize Stengel. Die gestern Abend im Casinoaal stattgehabte Hauberkvize von Herrn Prof. Stengel aus Wiesbaden war nicht so zahlreich besucht, wie es die vorzüglichen Leistungen des Künstlers eigentlich verdient hätten. Die Anwesenden waren von dem Gebotenen vollständig befriedigt. Herr Stengel versteht es, das Publikum während zweier Stunden in der angenehmsten Weise zu unterhalten; seine Kunstfertigkeit ist eine ganz außerordentliche, er arbeitet mit einer Sicherheit, ohne Zuhilfenahme irgend welcher Apparate. Seine Fertigkeit ist oft geradezu kaumend; dabei führt er die einzelnen Hauberkstücke mitten unter dem Publikum aus, so daß die Zuschauer selbst am besten die Kontrolle ausüben können. Auch als Gedankenspieler und -erräther produzierte sich Herr Prof. Stengel und erzielte auch hier seine Leistungen eine verblüffende Wirkung. Alles in Allem genommen, hat Herr Prof. Stengel bewiesen, daß er zu den berühmtesten Vertretern seines Faches zählt, welcher Ueberzeugung die Anwesenden auch durch wiederholten stürmischen Beifall bereiten Ausdruck gaben. — Wie wir vernahmen, wird Herr Prof. Stengel am nächsten Sonntag Abend noch eine Soiree in dem gleichen Saale veranstalten.

Salvator. Nächsten Samstag beginnt im „Luzhof“ die Dauer der Salvatorlonge, der nach dreitägiger Dauer am Montag seinen Abschluß findet. Der edle Gerstenstoff, welcher während dieses Festes zum Ausblick gelangt, stammt aus dem Frankenthaler Brauhaus. Gestern Nachmittag wurde daselbst eine Probe des Stoffes durch eine eigens hierzu eingesetzte Prüfungskommission vorgenommen und zwar in der eingehendsten Weise. Das Ergebnis dieser stundenlangen sorgfältigen Prüfung war ein überaus günstiges, so daß die Erlaubnis zum Ausblick des Stoffes im Interesse der Biertrinkenden Menschheit bedenkenlos und einstimmig erteilt wurde. Die Prüfungs-Commission erfüllt ihre schwierige Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit und seltener Ausdauer, so daß manche Kommissäre vor Ermüthung wankend wurden und dringend einer Stütze bedurften. Die Kommission gab dem berechtigten Wunsch Ausdruck, daß ihre Bemühungen nicht umsonst gewesen sein mögen, sondern Anerkennung finden möchten vor der Biertrinkenden Menschheit, welche Anerkennung am besten durch einen recht zahlreichen Besuch des Salvatorfestes im „Luzhof“ fundgegeben werden kann. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Erfolg die Arbeit verlohnt, hatte die zürigere Direktion des Frankenthaler Brauhauses eine Reihe von ganz

neuen Salvatorfestern herstellen lassen, welche während dem heißen und aufreibenden Prüfungsarbeiten unter der Begleitung einer Musikkapelle abgehalten wurden. Erwähnt sei noch, daß die Kommission sich aus Sachverständigen zusammensetzte, welche aus allen Theilen der Pfalz sowie aus Rannheim, dem an sie ergangenen Rufe Folge leistend, nach Frankenthal geeilt waren.

Wuthmäthiges Wetter am Samstag 19. März. Vom atlantischen Ocean ist ein neuer ziemlich tiefer Luftwirbel an der Nordküste Schottlands eingetroffen, dessen Kern vorwiegend in nordöstlicher Richtung an die mittelnormale Küste wandern, zum Theil aber auch über Nordbrantreich Belgien und die preussische Rheinprovinz sich ausbreiten wird. Vom südlischen Frankreich aus erstreckt sich ein Rücken hohen Drucks über die Reichslande Rheinpfalz ganz Süddeutschland und die Nordschweiz nach Thüringen Brandenburg und Pommern bis in die Ostsee und findet von Moskau her, wo das Barometer auf 781 m/m. gestiegen ist, Unterdrückung. Für Samstag und Sonntag ist größtentheils trübes jedoch nur zu sehr sporadischen Niederschlägen geneigtes, ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen der Station Rannheim vom 18. März Morgens 7 Uhr.

Barometerstand in mm	Thermometer in Celsius		Windrichtung und Stärke	Höhe und niedrige Temperatur des verg. Tages	
	Erden	Luft		Maximum	Minimum
765	-0.5	-1.0	0	9.5	3.0

*) O. Windstärke: 1: schwacher Südwind; 2: etwas stärker; 3: Sturm; 10: Orkan. Siebentel Nachrichten. Rannheim. Beobachtungen vom 17. auf 18. März.

Tag	Stunde	Meteorolog. Beobachtungen			Grundwasserstände, Coten in N. N.			
		Temperatur in Celsius	Barometer	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
		Max.	Min.	Temp.	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
17.	7 Uhr Nachm.	+11	+7	+7	85	91,79	89,87	89,97
18.	7 Uhr Nachm.	+7	+1	+1	95	91,85	89,85	89,61

*) R 5 wird seit 1. Januar 1877 beobachtet. Höchster Stand 92,00 N. N. am 1. Januar 1888. Niedrigster Stand 87,80 N. N. am 17. Oktober 1883. Niederschläge: 0,0 m/m.

Aus dem Großherzogthum. **Neilingen, 16. März.** Ein Knacht von der Reilinger Mühle überfuhr ein Kind von 2 Jahren, wodurch dasselbe derart verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat. Der Knacht wurde verhaftet.

Gensbach, 16. März. Dabei verstarb der um seines trefflichen Charakters willen hochangesehene und beliebte hiesige Landwirth und Kirchengemeinderath Heinrich Eberle I. Derselbe war ein Mann von schlichter, aufrichtiger Frömmigkeit, edler Herzensgüte und einer musterhaften Bistritze. Die hiesige evangelische Gemeinde, welcher der Entschlafene eine Reihe von Jahren hindurch als Kirchengemeinderath mit Rath und That und ganz besonders mit seinem christlichen Vorbilde diente, ist dem Entschlafenen zum wärmsten Danke verpflichtet.

Zanderhofsheim, 16. März. Ein hiesiger Ländchermeyer ist vor einigen Tagen, nachdem er den Staub von den Pantoffeln geschüttelt hatte, unter Zurücklassung seiner Familie nach Amerika ausgewandert.

Wörzheim, 17. März. Der hiesige nationalliberale Verein hat beschlossen, am 1. April ein Bismarck-Fest zu veranstalten, in welcher Herr Reichstaatsabgeordneter Solmann aus Weisbaden die Festrede halten wird.

Offenburg, 16. März. Herr Kreisrath Altes, wurde bei einer Dienstreise in Reckholz von Schläge getroffen. Man fand Herrn Altes Morgens im Gehhof inmitten seines Zimmers mit dem Gesichte auf dem Boden liegend. Allem nach scheint es, daß sich das Unglück schon Nachts ereignete, denn sein Bett war noch unberührt. Keuerten Mittheilungen nach ist der Zustand desselben noch sehr bedenklich.

Freiburg, 17. März. Die Frau Großherzogin hat den Vater Adalbert Beller Geseuten, die durch den in Zeit von wenig Stunden erfolgten Tod von vier Kindern so schwer heimgesucht wurden, ihre Theilnahme durch Herrn Ministerialrath Siegel ausdrücken lassen.

Wälzisch-Bessische Nachrichten. **Winnweiler, 16. März.** Ein Diebstahl der frechsten Art wurde dabei verübt, indem in dem untersten Stock des Wohnhauses der Frau Bezirksrath W. R. Dr. a. aus einem Secretär 3400 M. bares Geld entwendet wurden. Der Dieb ist mittels Erdreichens der Rückwand des Secretärs, sowie der Rückseite der darin befindlichen Schublade in den Besitz des Betrages gelangt. Die auf dem Secretär befindlichen Gegenstände hat er vorerst abgesteilt und sobald den Secretär auf die Frontseite umarmt, worauf die Arbeit beendet wurde. Bis jetzt hat man keine Spur der Thäter entdeckt.

Zweibrücken, 17. März. Hier mußte wegen eines merkwürdigen Vorkommnisses die Schwarzbad abgelesen werden. In der Schufabrik Frohwein und Pfeiffer wurden nämlich plötzlich für etwa 500 M. Schadonen vermischt und

Die Karpfenmühle.

Hollwachen aus der Franzosenzeit von Max Denny. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.) „Ich habe,“ lachte Gertrud fort, „schon einmal den Vermittler gesucht, ohne viel Dank zu ernten. Diesmal ist der Proval nicht der Borgefährte, sondern ein vertrauensvoller Mann, mit dem ein Kerl, wie ich, es schon aufnehmen kann.“ Er verhumme und starrte ein Zeit lang schweigend in das Dunkel hinein. Dann sprach er weiter: „Ich weiß selbst nicht, warum dieses Mädchen mein Blut, das ich längst abgekühlt glaube, abermals so grenzenlos in Wallung gebracht hat. Vielleicht, weil sie bis zu einem gewissen Grade Deines Gesichtszuges trägt? Sie hat in der That große Ähnlichkeit mit jenem hochmüthigen Geschöpfe, das mich um den Traum meiner Jugend betrog und mich zu dem verweiselten Kerl machte, der ich bin. Ha, warum mußte auch damals der so schlaue einriechende Anschlag mißlingen? Durch den Teufel selbst wurde er ganz gewiß dem Oberst Diderot verrathen, sonst hätte diese uns nicht bei dem schon halbvergessenen Streiche geführt. Wie würde das spröde Töubchen sich in den Armen des lächerlichen Franzosen gekrümmt haben! Wie hätten mich ihre Qualen entzückt! Das wäre eine Raube gewesen, deren Fehlschlagen mich, wenn ich daran denke, heute noch wabuhntig macht. Doch fort mit jenen böllischen Gedanken und an die Zukunft gedacht! Ich werde dieses Mädchen erzingen und an ihrer Seite vergehen, was mir jene gelihen. Es wird freilich manchen Kampf kosten, aber ich scheue ihn nicht. Wir wollen sehen, wer den Sieg davon trägt.“ Er schritt langsam auf die Straße hinaus und verschwand in dem Dunkel der Nacht.

Wald nach dem Biesenthal ein. Er schaute nach den Schleusen, welche dort zum Zweck der Bewässerung in dem Flusse angebracht waren, und bog, nachdem er alles in Ordnung gefunden, links gegen die Anhöhen ab. Nach einer weiteren Viertelstunde betrat er den Hof des Bergbauern Guthmann, der soeben einem mit dem Flügel auf Feld fahrenden Knechte einige Aufträge gab. Die Haltung Wendels war nicht so selbstbewußt und sicher wie sonst. Die Wirkungen der Ereignisse des vergangenen Sonntags drückten sich deutlich auf seinem gequälten Angesicht aus. Guthmann nahm die Pfeife aus dem Munde, als er den Freund herankommen sah. Er ging auf ihn zu und reichte ihm grüßend die Hand.

„Was sähet denn Dich schon so früh auf den Berghof, Betermann,“ fragte er und lächelte gleich als Antwort hinzu: „Dast natürlich auf die Ralefagegeschichte von gestern nicht schlafen können! Dann ist es Dir ergangen wie mir. Die ganze Nacht summt und brummt mir das verdäunste Zeug im Kopfe herum.“

Sie betreten mit einander die Wohnstube. Marie hieß den Vater Georgs willkommen, öffnete einen Wandschrank und schenkte zwei Gläsern mit Kirchengelb voll, die sie auf den Tisch stellte, neben dem Wendel sich bereits plazirt hatte, während der Vater die ausgegangene Pfeife aus einem feinen Tabakpäckchen stopfte und legeres dann wieder in eine Schublade des Glaslakens hob. Er schlug Feuer und setzte sich, als er sein Rauchwerk in Ordnung wußte, zu dem Müller. Das Mädchen verließ die Stube und die Weiden waren allein.

„Du hast recht, Gregor,“ nahm nun Wendel das Wort. „Ich konnte fast die ganze Nacht kein Auge zuthun und weiß selbst nicht, warum die Sache mich so arg aus dem Konzept gebracht hat. Hast meine ich, sie allein sei es nicht. Ein paar mal brach ein Schweiß bei mir aus, daß das Wasser nur so über den Leib hinabran. Nachher wurde es mir übel und ich wußte minutenlang nichts mehr von mir. Es fehlt irrendwo, das ist sicher. Es sind mir auch allerlei kurtose Gedanken gekommen, die ich nicht aus dem Kopf brachte. Ich fand auf, hielt es aber im Hause nicht aus. Es trieb mich ins Freie und zu Dir herant, um über eine Angelegenheit zu sprechen, die mich heute Nacht in ganz auffallender

Weise beunruhigt hat. Es kommt mir so vor, Gregor, als ob ich bald fort müßte; drum sollte vorher mein Haus bestellt sein. Die unsere Kinder mit einander sehen, weißt Du. Ich meine, wir sollten sie heirathen lassen. Sie sind alt genug. Deine Marie ist ein blühendes Ding. Das sah ich erst gestern so recht, als der Franzose ihre prächtige Gestalt fast mit seinen gierigen Augen verschlang. Mit so einer Schönheit ist es aber oft eine eigene Sache. Schon manchmal entfiel Unheil daraus. Am besten ist es, wenn sie unter die Daube gebracht wird. Dann weiß man, wohin sie gehet, und den Andern wird der Mund nicht mehr wässrig nach ihr.“

Guthmann hatte dem Nachbar aufmerksam zugehört. Sein Nierenpiel drückte ein unverkennbares Wohlgefallen an dessen Vordringen aus. Er that ein paar lächtige Bäge aus seiner Pfeife und entgegnete dann:

„Es ist richtig. Meine Marie darf sich leben lassen. Sie ist aber auch brav und gibt eine Müllerin, vor der man Respekt haben muß. Sie macht mir nicht bange. Das Mädel ist Drinem Geis gut und weiß, was es zu thun hat, wenn sie ein Windbeutel über das Maul wässrig machen will. Gerade die unerschämte Flunkerei des wässigen Hanswurst hat mich so während gemacht. — Mit der Deirats wäre ich einverstanden. Das Mädel bekommt auf der Karpfenmühle eine Verforgung, daß ich ganz ruhig sein kann. Aber wer hält dann mir Hans? Meine Margareth ist tot, die Weiden hat man mir genommen und nach Ruhland geschickt! Wenn Marie vollends fortgeht, bin ich mit lauter fremden Leuten auf dem Hofe allein! Gebenke das, Anton, und Du wirst angeben müssen, daß ich sie noch nicht verlassen kann. Es preßert auch nicht so. Du bist noch räufig. Deine Unruhe und Beklemmung kommt eben von der gestrigen Aufregung her. Ich will nur sehen, ob der Franzose wirklichen Ernst aus seinen Drohungen macht.“

„Ich zweifle nicht daran,“ erklärte der Müller, „wenn er sich nicht etwa durch den Rentmeister brüthen lassen läßt. Gerade das nützt mir am meisten, daß wir von dem Wohlwollen dieses Mannes abhängig sind, und doch können wir nichts machen.“

(Fortsetzung folgt.)

glaubte man, daß dieselben in die Platten der an der Kabrit vorbestehenden Schwarzbach geworfen wurden. Es bestätigte sich denn auch diese Vermuthung, leider waren aber die Schwablen schon zum Theil verweicht und demnach unbrauchbar. Ueber den Täter ist bis dato nichts bekannt, doch läßt sich man auf einen Nachseht.

Tagesneuigkeiten.

Mailand, 12. März. Gestern sahen nach vierstündigen Verhandlungen der Prozes gegen den Soldaten Torres seinen Abschluß, der angesetzt war, am 10. Dezember v. J. auf mehrere leinere Vorzeichen geschoben und einen von ihnen schwerer verwundet zu haben. Die Verteidigung behauptete, daß Torres ein arborer Verbrechen sei und die ärztlichen Sachverständigen hätten den Stammbaum des Angeklagten drei Generationen nach rückwärts verfolgt, um nachweisen zu können, daß Torres degeneriert sei und mit Naturnothwendigkeit sich gegen seine Vorgesetzten habe empören müssen. Der Staatsanwalt erklärte sich von alledem nicht überzeugt; er beantragte gegen Torres die Todesstrafe. Das Militärgericht machte sich jedoch die Anschauung der Verste wenigstens theilweise zu eigen. Es anerkannte in Torres einen für die Gesellschaft gefährlichen Menschen, der aber für sein verbrochenes Handeln nicht vollkommen verantwortlich sei und verurtheilte ihn zu lebenslänglichem Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Hof- und National-Theater in Mannheim. Ein sehr bedenkliches Zeichen für den Werth einer Vorstellung ist es zu sein, wenn die Zuschauer sich zum Mitwipeln ansetzen. Gewöhnlich taugt dann das Stück oder taugen die Spieler nichts. Diese Regel erleidet eine Ausnahme, und mit dieser Ausnahme hatten wir gestern im Theater zu thun. Es war Pinder Vorstellung! Wenn bei solcher zwischen den Reinen im Zuschauertraum und den Darstellern auf der Bühne die lebhafteste Fühlung und eine Art kollektiver Mitwirkung sich entwickelt, so erfüllt die Vorstellung alle Forderungen, die man an sie stellen darf. „Daniel und Gretel“ und nachher das reizende drollige prächtige Ballet „Die Puppenfee“ — Schöner kann es für die Kinder gar nicht geben! — Das Lehren die unwillkürlichen „Pöten“, worin die jungen Zuschauer beim Anblick der Wunderwelt auf der Bühne spielen, die sich bewundernd ausdrückenden Aermchen, die ureigensten Ausdrücke der Beifimmung und Kritik. So hatte der keine Blick wahrhaft ernst und sorgfältig erlassene Richterfaktoren gestern ein doppeltes Schauspiel zu brachten und zu verfolgen, das auf und das vor der Bühne. Das auch schon dieser geübte Märdchen „Daniel und Gretel“ hatte die kindliche Schaulust keineswegs erschöpft; man haunte mit noch ganz munteren Augen in die lebendige, tanzende, wickelnde, nickende und gar sprechende Puppenwelt da oben, auf die Chinesen, Ballettusen, Ritter, Tiroler, welchen die prunkende Fee aller Puppen um Wirtelrecht hat ihrer starren Daseins ein geistreiches Leben verlieh. Und leichtsinnig wie ein Traum klappte und schwebte der Hauber vorüber. Wiedlich waren die Reinen Tänzchen und schwenkten ihre Beinlein sehr arabisch. Den armen brauchen wie ja keine Schmeicheleien zu machen; vermußtlich würden sie sich so etwas ernstlich verbitten. H. Von der Rache auf die Bühne. Der Director der Opera Comique in Paris, Herr Carvalho, läßt in den Retungen ankündigen, daß er soeben eine junge 17-jährige Sängerin, Marie Danel, engagiert habe, die demnächst bei ihrem ersten Auftreten großes Aufsehen machen dürfte. Marie Danel war noch vor drei Jahren eine einfache Naad in einem Waldhause von Neudon. Carvalho hörte sie hier eines Tages singen und ließ sie dann, da er von ihrer Stimme entzückt war, von dem ersten Barier Bedreuen annehmen.

Literarisches.

Wilhelm Hauffs Werke. Mit stets sich steigendem Interesse sind wir dem Fortschreiten der von den Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegebenen illustrierten Brauchausgabe der Werke Wilhelm Hauffs gefolgt. Die Lieferungen 21-26, die, als Anfang des zweiten Bandes, vor uns liegen, führen den Leser in die geheimnißvolle, farbige Wunderwelt der „Märdchen“, dem gelungenen Debut der Dichterkunst des Autors. Hauffs seltenes Erzählertalent, die wohlthuende Frische und Rundung seiner Darstellung, seine originale Erfindung und launige Phantasie über auch heute noch den alten mächtigen Reiz und machen, insbesondere wenn sie in so vollendet schöner äußerer Form geboten werden, dem Kritiker das Empfinden leicht. Dies Werk, das sich an die berühmten, über alle Welt verbreiteten Klassiker ausgeben des gleichen Verlags würdig anreicht, ist ein wahrer Schatz für jedes deutsche Haus, ein Schmuck für jede Bibliothek, den zu erwerben die große Billigkeit (Preis per Lieferung 50 Pf.) ungemein erleichtert.

Ueber Land und Meer. Welch eine Menge schlicher und heterer Bilder, Gedanken und Erinnerungen ruft der Carnval nach bei jedem, der sich noch des Lebens wirklich erfreuen kann! Darum ließ man auch gern anziehende Schilderungen der vergangenen Tage, die alljährlich am Ende des Winters wiederkehren und deshalb hat auch die allbeliebte Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) diesem Geichmack in dem forden erschienenen neunten Hefte der schönen Oktav-Ausgabe in Wort und Bild Rechnung getragen. Mit diesem Hefte schließt der zweite Band des Jahresgangs 1891/92 ab. Ein Rückblick auf das, was in diesem glänzenden aussehenden und äußerst handlichen Bande den Lesern geboten ist, macht es erklärlich, daß „Ueber Land und Meer“ in allen Kreisen beliebt und verehrt wird. Nicht weniger als 26 Rubriken enthält das Inhaltsverzeichnis, und um diese trefflichen Leihgaben schließt sich ein reiches Kraus prächtiger Illustrationen. Alles, was dargeboten wird, ist in jeder Hinsicht des Beste vom Besten, und dennoch beträgt der Preis des heftlichen Bandes nur 4 Mk. Alphonse Daudets neuerer Roman. Der mit größter Spannung erwartete neue Roman des Verfassers von „Fromont junior und Risler senior“, „Jad“, „Tartarin“ und so weiter, betitelt „Rosa und Nicolette“, der das höchst interessante Thema von der Stellung der Kinder in einer geschiedenen Ehe und den Einfluß derselben auf die Verhaltung des ferneren Lebens der Ehegatten in wahrhaft ergreifender Weise behandelt, ist soeben in Paris zur Ausgabe gelangt. Die deutsche Uebersetzung des hervorragenden Werkes wird gegenwärtig in der von Joseph Kürschner herausgegebenen Halbmonatsschrift „Aus fremden Jungen“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht; in einer Buchausgabe wird diese Uebersetzung binnen Kurzem in gleichem Verlage erscheinen und darf gewiß auch bei uns des größten Interesses sicher sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. März. Im heutigen Kronrathe soll es sich, wie der „Post“ aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt wird, um das Volksschulgesetz, wie die „Kreuzzeitung“ sagt, um den Welfenjonds gehandelt haben. Die „Freisinnige Zeitung“ aber schreibt: Wir wußten aber nicht verschweigen, daß man auch von einer neuen abermaligen Erhöhung der Krondotation spricht, welche vorbereitet werden soll. — Das „Kreuz-

Verordnungsblatt“ veröffentlicht Bestimmungen über die vierjährigen größeren Truppenübungen, monatlich das VIII, IX, und XVI. Corps Manöver vor dem Kaiser abhalten. Bei dem VIII und XVI. Corps wird dabei je eine Cavalleriebrigade aufgestellt. — Ueber die Meldung von einer neuen Schloßlotterie und deren Ertrag soll auf bestimmter Seite nichts bekannt sein. — Die „National-Zeitung“ theilt mit, auf Anordnung des Handelsministers studiren staatliche Berg-, Hütten- und Salinenbeamte hier die Anlagen der Arbeiterwohlthätigkeits-Einrichtungen. — Dem „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ist der Höhepunkt der rückläufigen Bewegung der Finanzen noch keineswegs erreicht, darum sei es notwendig, die größte Beschränkung in den Staatsausgaben eintreten zu lassen. — Das Abgeordnetenshaus bewilligte die 10 Millionen für den Domau gegen die Stimmen der Freisinnigen, die Hälfte der Nationalliberalen und einige Freikonservative. — Gestern Nachmittag fanden wiederum Verhaftungen von Anarchisten statt, darunter ein Metallbrecher und ein Schriftsteller; anarchistische Flugblätter wurden beschlagnahmt. — Die „National-Ztg.“ schreibt: In den letzten Tagen wurde der Reichsbank Gold entzogen, wahrscheinlich für Petersburg. Bis zum 12. März betrug die Ueberdeckung der Noten durch den Kassenvorrath 150 Millionen Mark. Die Giroeinlagen sind durch die Einlagen von Regierungsgeldern sehr gestiegen. — Der Bundesrath hat die erwähnte Vorlage betreffend die Zollbehandlung der in Kesselwagen eingehenden Verschnittweine und Moste dem Ausschusse für Handel und Gewerbe überwiesen, sobald dem Ausschusse über den Gehaltentwurf betreffend den Verkehr mit Wein, weinähnlichen Getränken und ebenso dem Entwurf von Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken zugestimmt.

Chemnitz, 17. März. Im 22. sächsischen Wahlkreis wurde der Sozialist Hofmann mit 11721 Stimmen gegen 8657 Stimmen, die Kramer (national) und 2812, die Brötter (Antisemit) erhielt, gewählt. Das Resultat aus 6 unbedeutenden Orten steht noch aus.

Dresden, 18. März. Die sächsischen Tabak-Interessenten haben am gestrigen Tage eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher sie dringend um Ablehnung des Antrages Reuzer auf Erhöhung des Tabakzollens bitten. Sie drücken übrigens zum Schluß an, daß ihnen eine Erhöhung des Zolls auf ausländische Tabakfabrikate nicht unerwünscht sei.

Wien, 17. März. Der Diensthöfenmörder Schneider wurde heute hingerichtet. Er hörte die Urtheilserklärung ruhig an. Als der Galgen gehoben wurde, sprach Schneider: „In Gottes Namen hätte ich noch was zu sagen!“ Nach 4 1/2 Minuten war jedes Lebenszeichen verschwunden.

Paris, 18. März. (Priv.-Telegr.) Es verlautet, heute Vormittag würden neue Verhaftungen von Anarchisten stattfinden, die die Polizei von der Absicht beselben, den 18. März zu feiern, erfuhr. Vergangene Nacht fanden in Bordeaux bei bekannnten Anarchisten Hausdurchsuchungen statt.

Paris, 17. März. Der bekannte Bildhauer Franco, Verfertiger der Statue der Republik, hat heute Vormittag einen Mordversuch gegen den Handelsrichter Villiers gemacht. Franco glaubte, in einer Klagefache sei dieser Richter ihm ungünstig schuldig gewesen. Als Franco nun heute zu Vlnot befreit wurde, verkante er, daß dieser schriftlich erklärte, sich gerirt zu haben. Dies vermerkte Vlnot, worauf Franco ihm mit einem Revolver 10 Schüsse in die Brust verriete. Franco wurde unmittelbar nach der That ergriffen. Die Wunden sind nicht tödtlich.

London, 17. März. In der heutigen Conferenz der Bergarbeiter-Verbande wurde beschlossen, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Streik der Arbeitereinstellung erreicht sei.

Mannheimer Handelsblatt.

Δ Mannheimer Effectenbörse vom 17. März. An der heutigen Börse notirte Anilinfabrik Aktien 262 1/2, G. Waghäuser Zuckerfabrik 56 G., Mannheimer Bergwerks-Aktien 500 G.

Courseblatt der Mannheimer Börse vom 17. März.

Table with columns for various bonds and obligations, including 'Holl. 100', 'Preuss. 100', etc., with corresponding prices and yields.

Aktien.

Table listing various stocks and shares, such as 'Babische Werke', 'Königsbrunn', 'Kaiserbräu', etc., with their respective market values.

Frankfurter Mittheilung vom 17. März. Die gestrige Abendbörse war auf bessere Pariser Course in günstiger Haltung verlaufen. Rambolte Coursveränderungen, insbesondere am Rentenmarkt, ließen auch heute eine günstige

Börse erwarten. Gegen solche Voraussicht nahm der heutige Geschäftstag jedoch eine ungünstige Wendung. Eine ganz außerordentliche Stille und Geschäftsunthat war dem von Anfang an entgegen. Die maßgebenden Speculationspapiere setzten in ihrer Mehrzahl etwas über gestern Abend ein und verzeichneten wohl jene Niveau festhalten, späterhin gab der Rückgang von Portugiesen aber Anlaß zu einem fast allgemeineren Rückgang. Bergwerks-Aktien wiesentlich schwächer eröffnend, weil von London niedrigere Kohlenpreise und Mangel an Nachtrage gemeldet wird, blieben während der ganzen Börse Rabil Privatdisconto 1/2 pCt.

Frankfurter Effecten-Societät v. 17. März, Abends 6 1/2 Uhr. Deherr. Kredit 262 1/2, Diskonto-Rommandit 177 65, Berliner Handelsgesellschaft 128 70, Darmstädter Bank 128 75, Dresdener Bank 130 40, Banque Ottomane 104 80, Oester.-Ungar. Staatsbahn 244 1/2, Lombarden 78 1/2, Hess. Ludwigsbahn 110 20, Ungar. Goldrente 91 75, Spross. Portugiesen 25 80, 4 1/2 pCt. Portugiesen 35 60, Spanien 60 50, Türkei 19 40, Ottom. Post-Obligat. 87 50, 4 1/2 pCt. Argentinier äußere 84 40, innere 38, La Beloe 68 70, Alpine 50 80, Bodumer 107 50, Gelsenkirchen 134 40, Darpner 138, Siberien 123, Saura 108 60, Südbahnerader 377 1/2, Duxer 469 1/2, Nordwest 178 1/2, Elbthal 198 1/2, Lemberg-Gierowitz 200 1/2, Gotthard-Aktien 133 40, Schweizer Central 128 20, Schweizer Nordost 108, Union 62 90, Jura-Simplon St. Act. 48 50, Spross. Italiener 87.

Table of exchange rates and commodity prices, including 'Weizen pfaß', 'Roggen pfaß', 'Hafer', etc., with prices in various currencies.

Bei der Lebensversicherung- und Ersparnis-Bank in Stuttgart sind im Januar Versicherungs-Anträge über R. 3,541,860 gegen R. 1,445,000 im Januar 1891, also mehr R. 1,696,860 eingekommen. Im Februar wurden erzielt Anträge über R. 3,468,900 gegenüber R. 2,218,900 im Februar des Vorjahres, also mehr R. 1,249,700. Insgesamt beträgt somit das Plus gegen das Vorjahr bis Ende Februar nahezu 3 Millionen Mark. Das Geschäft hat sich also im neuen Jahre sehr günstig weiterentwickelt. Dividende für 1892 nach Plan A II 40 pCt. der lebenslänglichen und circa 20 pCt. der alternativen Zulag-Bezüge; nach Plan B 8 pCt. der Gesamtbruttosumme. Der Versicherungszustand beläuft sich derzeit auf rund 348 Millionen Mark.

Table titled 'Schiffahrts-Nachrichten' showing shipping schedules and company names like 'Horn-Post', 'Hamburg', etc.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping schedules, including columns for 'Name', 'Horn-Post', 'Hamburg', 'Schiff', 'Abgang', etc.

Bei der Lebensversicherung- und Ersparnis-Bank in Stuttgart sind im Januar Versicherungs-Anträge über R. 3,541,860 gegen R. 1,445,000 im Januar 1891, also mehr R. 1,696,860 eingekommen. Im Februar wurden erzielt Anträge über R. 3,468,900 gegenüber R. 2,218,900 im Februar des Vorjahres, also mehr R. 1,249,700. Insgesamt beträgt somit das Plus gegen das Vorjahr bis Ende Februar nahezu 3 Millionen Mark. Das Geschäft hat sich also im neuen Jahre sehr günstig weiterentwickelt. Dividende für 1892 nach Plan A II 40 pCt. der lebenslänglichen und circa 20 pCt. der alternativen Zulag-Bezüge; nach Plan B 8 pCt. der Gesamtbruttosumme. Der Versicherungszustand beläuft sich derzeit auf rund 348 Millionen Mark.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping schedules, including columns for 'Name', 'Horn-Post', 'Hamburg', 'Schiff', 'Abgang', etc.

Dampfer „Spre“, welcher am 6. März von Bremen abgefahren war, ist am 16. März, Abends 10 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Mittelzeit durch Dr. W. Jac. Gelfinger in Mannheim, alleiniger für's Großherzogthum Baden concess. Generalagent des Nordd. Lloyd in Bremen.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with water level reports, including columns for 'Ort', 'Wasserstand', 'Zeit', etc.

Gold-Courten.

Table with gold market prices, including columns for 'Wort', 'Preis', etc.

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin

Vorzüglich zur Pflege der Haut. 30516. Vorzüglich zur Einwirkung und Beförderung von der Hautkräften und Wunden. Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in den meisten Apotheken und Droguerien.

Die durch ihre unbedenkliche Zahform, Eleganz und Solidität weltberühmten Schuhwaarenfabrikate von Otto Herz & Cie., Acantur a. W., sind für Mannheim und Ludwigshafen nur allein zu haben bei Georg Hartmann, Schuhmacher, R. 4, 6, am Bruchmarkt unter Ecke (Telephon 443), 12280.

I. Freiburger Münsterbau-Lotterie.
Ziehung am 6. und 7. April 1892.
3234 Geldgewinne = 215 000 Mark
in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. ohne Abzug zahlbar!
außerdem 50 Gewinne i. W. v. 45 000 Mark.
Hauptgewinn
50 000 Mark baar
Originallosse à 3 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.)
empfiehlt und versendet das Generaldebit

1 à 50 000 = 50 000 M.
1 „ 20 000 = 20 000 „
1 „ 10 000 = 10 000 „
1 „ 5 000 = 5 000 „
10 „ 1 000 = 10 000 „
20 „ 500 = 10 000 „
100 „ 200 = 20 000 „
200 „ 100 = 20 000 „
400 „ 50 = 20 000 „
2 500 „ 20 = 50 000 „

Carl Heintze, Bankgeschäft, 34379
Berlin W., Unter d. Linden 3.
3234 Geldgew. = 215 000 M.

Zum Luxhof.
Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.
Einem gesch. Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich die Restauration **Zum Luxhof** mit heutigem übernommen und dieselbe am **Donnerstag, Nachm. 3 Uhr** eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung nur guten Stoffes **Bayerischen Lagerbiers** bei freundschaftlicher und aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen und mir hier dasselbe Renommee zu erwerben, wie ich solches als **Wirth „Zum Zwinger“** in Heidelberg in reichstem Maße besessen.
Jederzeit reiche Auswahl in kalten und warmen Speisen.
Einem werthen Besuche mich empfehlend
Hochachtung
Hans Heinlein
F 4, 12½ F 4, 12½.
NB. Feinen billigen Mittagstisch in und außer Abonnement, Restauration à la carte.

Am 19., 20. und 21. März 1892

Am 19., 20. u. 21. März 1892 findet
Zur Rheinschanze
Ludwigsbafen a Rh. Grosses
Märzen-Bock-Fest
statt. — Näheres Plakate.
Samstag Anfang 4 Uhr.
Zahlreichem Besuch sieht freundlich entgegen
Alfons Zirnauer.

Bürgerliches Brauhaus Zum Haberedl.
Samstag, den 19. März
Anstich
von hochfeinem **Salvator**
(nach Münchner Art, Sternener Bräu). 34976
Wie vor's Jahr, so gibt's auch heut **Salvator-Bier** für liebe Leute, beim Kollmops in dem **Damereck** S's beische hier, ich sag's ganz fest! Die Bedienung ist die feinste so. Der Kollmops der ist selber da, Der ist hoch sicher extra fein Er laßt Euch all uff's Schönste ein.

Zwölf Apostel.
C 4, 11. C 4, 11.
Salvator-Ausverkauf.
Morgen Samstag und folgenden Sonntag findet bei mir der **Ausverkauf** des hochfeinen Stoffes
der **Storchbrauerei** in Speier statt.
Anstich Samstag Abend 7 Uhr.
Fortsetzung Sonntag 11 Uhr, verbunden mit **Großem Schlachtfest**
und
Concert der Kapelle **Wetzger**, wozu freundlichst einladet
H. Haegle.

Baargewinne
1 à 50 000 = 50 000 M.
1 „ 20 000 = 20 000 „
1 „ 10 000 = 10 000 „
1 „ 5 000 = 5 000 „
10 „ 1 000 = 10 000 „
20 „ 500 = 10 000 „
100 „ 200 = 20 000 „
200 „ 100 = 20 000 „
400 „ 50 = 20 000 „
2 500 „ 20 = 50 000 „
3234 Geldgew. = 215 000 M.

Ein gut erhaltenes Pferd zu verkaufen. H 3, 18. 35096

Redaran.
Kanarienvogel, echte Pariser Trompete, schöne Exemplare, verkauft G. Gund. 34674

Junge Spinerhündchen zu verkaufen. 35055
Wo? sagt die Expedition.

Stellen finden
Lüchtige Accidenzsetzer
ge sucht. 34283
Erste Mannheimer Typographische Anstalt
Wendling, Dr. Haas & Co.
Gesucht per 1. April et. von einer Kohlen-Großhandlung ein möglichst branchenkundiger, junger Mann mit schöner Hand schrift zur Führung der Commissionsbücher sowie ferner ein Lehrling mit guter Schulbildung. 34898
Offerten unter No. 34898 an die Exped. d. Bl. erbiten.

Unfall-Versicherung.
Von einer ersten deutschen Versicherungs-Gesellschaft werden für ihre mit den weitgehendsten Bedingungen ausgestattete Unfall-Versicherung gegen hohe Beiträge tüchtige Placagenten gesucht. Offerten unter „Unfall“ an Haasenstein & Vogler, N.-S. in Karlsruhe erbiten. 34313

Die Generalagentur einer allerersten Feuerversicherungsgesellschaft und Einzelunfallversicherungsgesellschaft mit außerordentlich günstigen Bedingungen, sucht gegen hohe Beiträge einen tüchtigen Placagenten. Offerten erb. sub 33045 an die Exped.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer (Süddeutscher) für Darm., Schwab- und Wehrgeräthschäften, zum ständigen Reisen sofort gesucht. 35026
Offerten mit Photogr., Zeugnisse nebst Gehaltsangabe erbiten **Gebrüder Deuer, Wies.**

Ich biete Jedem und überall 20 Pf. pr. Woche durch leichte Schreibarbeit u. häusliche Arbeit zu Hause (2 Stunden pr. Tag.) H. F. Brayelle, 11 Boulevard Barbés, Paris. 33280

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer (Süddeutscher) für Darm., Schwab- und Wehrgeräthschäften, zum ständigen Reisen sofort gesucht. 35026
Offerten mit Photogr., Zeugnisse nebst Gehaltsangabe erbiten **Gebrüder Deuer, Wies.**

Agenten gesucht.
Eine erste Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft sucht respectable, den besten Kreisen angehörende Agenten, die im Falle ihrer Thätigkeit feste Anstellung finden. Offerten unter Nr. 35000 an die Expedition dieses Blattes. 35000

Junger Kaufmann, tüchtig und gewandt, gesucht. Offert. unter Nr. 34932 an die Exped. d. Bl. 34932

Ein Heizer (gelernter Schloffer) mit nur guten Zeugnissen, sofort gesucht. Näheres bei **Wirth Wiedehöft, Strohmart.** 34825

Ein Junge für leichte Arbeit gesucht. 34292
Erste Mannheimer Typographische Anstalt
Wendling, Dr. Haas & Co.
Kutscher gesucht. 33671
Q 3, 17.

Ein junger Hausbursche sofort gesucht. 35004
Rheinparf.
Schneider sofort gesucht. 34793
P 4, 7.

Ein junger Mann, 14-17 Jahre alt, mit schöner Handschrift, wird für leichte Büreauarbeit gegen sofortige Bezahlung gesucht. Offerten unter Nr. 34762 an die Exped. d. Bl. 34762

Junger kräftiger Hausbursche in D 3, 9, gesucht. 34996

Ein Zimmermädchen, welches gut nähen u. steppen, und selbstständig einem kleinen Haushalt vorstehen kann, gegen guten Lohn gesucht. Näheres P 3, 11. 34788

Ein anständiges junges Mädchen aus guter Familie zum Anlernen als Büffet gesucht. 34828
D 5, 4.

Einlegerinnen
ge sucht. 34817
Erste Mannheimer Typographische Anstalt
Wendling Dr. Haas & Co.
Gesucht nach Weinheim:
Eine gut emp. Restaurationsköchin, ein junger Kellner oder Kellnerlehrling, ein zuverlässiger brauer Hausbursche. Einreis Anhang oder Witte Anst. Näheres Gasthof „Brinz Wilhelm“, am Bahnhof, Weinheim. 35019

Ein Mädchen für Hausarbeit gesucht. D 4, 15. 34843

Ein besseres, tüchtiges Mädchen für Zimmer- und Hausarbeit sofort oder auf Ziel gesucht. 35047
F 7, 21, 2. St.

Lüchtige Restaurations- und bürgerl. Köchinnen, Zimmer- und Hausmädchen per 1. April und auf Ziel eine erfahrene Kinderfrau sofort gesucht. Näh. Bureau Windorf, P 4, 16, Planfen. 3504

Braues, fleißiges Mädchen, in kleinerem Haushalte nach Kusmarts gesucht. 34832
Näheres M 4, 2.

Ein junges Mädchen für Hausarbeit auf Ziel gesucht. 34913
L 6, 4, 3. St.

Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen kann, auch andere Hausarbeit verrichtet und gute Zeugnisse besitzt, auf Ostern gegen hohen Lohn gesucht. 34973
Näheres in der Expedition.

Modes.
Durchaus perfecte zweite Arbeiterin, sowie ein Lehrmädchen sucht. 34614
H. Bach, D 2, 4.

Ein anständiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, zu 2 Leuten gesucht. Näheres Schorpingen, Straße 18a, 2. St. 34614

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen, das sich willig allen häusl. Arbeiten gern unterzieht pr. sofort gesucht. 33848
Näheres G 3, 1, 1. Treppe.

Köchin, Zimmers, Haus- und Kindermädchen m. g. Empfehlung auf Ziel gesucht. 34119
Bureau Fahr-Hold, S 2, 5.

Ein braues, tüchtiges Mädchen, das kochen kann, sofort gesucht. Näheres im Verlag. 34989

Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit sofort gesucht. 34823
C 2, 2, 2. St.

Ein ordentl. Mädchen, das gut bürgerlich kocht und Hausarbeit verrichtet, wird auf Ziel gesucht. L 10, 4, part. 34511

Suche per sofort ein ehrliches fleißiges Mädchen. 34601
Näheres im Verlag.

Dienstmädchen von 15-16 Jahren gesucht. 33222
L 11, 29b, 3. St.

Ein fleißiges Mädchen sofort gesucht. D 6, 14. 34072

Verteile **Hotellköchin** nach Kusmarts sofort oder in 14 Tagen gesucht. 34921
Näheres in der Expedition.

Ein empfehlensw. tücht. Mädchen jeder Art, sofort und auf Ziel gesucht. 34938
Frau Parlin, G 4, 8.

Ein ordentliche Dienstmädchen oder Köchin gesucht. 34922
L 15, 11, 4. St.

Auf Ostern gegen hohen Lohn ein braues, fleißiges Mädchen, welches bürgerlich kochen u. alle Hausarbeiten verrichten kann, sowie ein geübtes, tüchtiges Mädchen zu einem Kinde von 2 Jahren sofort gesucht. 13679
Näheres in der Expedition.

Verteile **Hotellköchin** nach Kusmarts sofort oder in 14 Tagen gesucht. 34921
Näheres in der Expedition.

Ein empfehlensw. tücht. Mädchen jeder Art, sofort und auf Ziel gesucht. 34938
Frau Parlin, G 4, 8.

Ein ordentliche Dienstmädchen oder Köchin gesucht. 34922
L 15, 11, 4. St.

Auf Ostern gegen hohen Lohn ein braues, fleißiges Mädchen, welches bürgerlich kochen u. alle Hausarbeiten verrichten kann, sowie ein geübtes, tüchtiges Mädchen zu einem Kinde von 2 Jahren sofort gesucht. 13679
Näheres in der Expedition.

Ein Mädchen sofort gesucht. 34915
J 7, 13a, part.

Ein Mädchen tagsüber per sofort gesucht. 35028a
D 3, 3, 3. St.

Stellen suchen
Lehrlingsstelle gesucht.
Für einen jungen Mann aus guter Familie, d. über Schüler des Realgymnasiums wird Lehrstelle gesucht.
Off. Offerten werden unter Nr. 34082 an die Expedition d. Blattes erbiten. 34082

Junger Mann sucht in seiner freien Zeit schriftliche Arbeiten gegen mäßige Vergütung zu besorgen. 34806
Näheres im Verlag.

Zweifel. geb. led. j. Mann u. Lande, stabil, im Fuhrwesen perfect, in schriftl. Arbeiten etwas vertraut, sucht Stelle. Gef. Off. unt. Nr. 34998 Exp. d. Bl. 34998

Eine geübte **Wärterin** empfiehlt sich zur Wartung bei Wöchnerinnen und Kranken, besonders während der Nacht. Näh. S 2, 6, 3. St. 34201

Ein Mädchen aus guter Familie, welches nähen u. Bügeln kann, sucht sofort als Zimmermädchen Stelle. 34994
Näheres H 2, 12, 2. St.

Ein Mädchen empfiehlt sich im Nähen u. auch dem Hause. Näh. B 4, 14, 2. St. 34860

Ein junges Mädchen sucht Ausbille zum Secciren in bestem Lokale. Näheres P 8, 14a 2. St. 34811

Auf Ostern suchen u. finden Stellen von u. in bessere Häuser mehrere perfekte u. bürgerliche Köchinnen, bessere u. einfache Zimmer- u. Kindermädchen, Weißschinnen, Haushälterinnen, Hausmädchen. 35002
Bureau Par. P 3, 9, part. Altes Geschäft, seit 21 Jahren bestehend.

Ein braues, fleiß. Mädchen mit guten Zeugnissen, das gut bürgerl. kocht und Hausarbeit verrichtet, sucht sofort oder auf Ostern Stelle. Näh. H 10, 5, 3. St. 35068

Köchinnen, Zimmer- und bessere Kindermädchen suchen und finden auf Ziel Stellen. 35054
Frau Langenstern, R 4, 13.

Rebherr gute bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen und Schenkammen mit guten Empfehlungen suchen auf Ziel Stelle. 35053
Frau Langenstern, R 4, 13.

Geübte Kleidermacherin nimmt noch Kunden an in und außer dem Hause. 34252
J 2, 6, partierre.

Ein Mädchen empfiehlt sich im Kleidermachen in und außer dem Hause. Näh. B 4, 14, 2. St. 34870

Ein Mädchen empfiehlt sich im Kleidermachen, Ausbessern u. Weißnähen. 33838
Näheres U 5, 8.

Einige tüchtige Mädchen, selbstständig, im Kochen u. Hausarbeit erfahren, 4 Jahre bei einer Herrschaft, suchen sich auf Ostern zu verdingen. 34827
Bureau Eckardt, J 2, 9.

Eine kräftige erprobte Kinderfrau sucht Stelle in bestem Hause. 35042
Frau Pfister, J 2, 8, 3. St.

Eine geübte Person, welche kochen kann, sucht Stelle bei einem Herrn, würde auch die Erziehung mütterlicher Kinder übernehmen. 35041
Frau Pfister, J 2, 8, 3. St.

Lehrling
für unser Bureau auf Ostern gesucht. 33648
Erste Mannheimer Typograph. Anstalt
Wendling Dr. Haas & Co.

Offene Lehrlingsstelle.
In einem größeren Expeditionsgeschäfte hier ist eine Lehrlingsstelle alsbald zu besetzen. 34411
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Ordentlicher Junge kann die Bucherei erlernen. Näheres im Verlag. 34435

Für ein Baaren-Eu-gros-Geschäft wird ein brauer, junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen als Lehrling gesucht. Näheres im Verlag. 33409

Ein brauer Junge, der segl. Bezahlung erhält, kann die Bucherei erlernen. 33690
Näheres Q 5, 2.

Ordentlicher Junge kann die Schloßerei erlernen. 33958
Val Schmidt, H 9, 2.

Ordentlicher Junge kann die Scheinerei erlernen. 35088
G 8, 21.

Lehrling-Gesuch.
Für das Comptoir einer Cigarrenfabrik wird ein Lehrling mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter J. T. Nr. 35044 beifolgt die Expedition d. Bl. 35044

Wir suchen pr. sofort oder auf Ostern unter günstigen Bedingungen für unser „Agentur“ und Commissionsgeschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling**. 35015
S. Meyer & Sohn.

Ordentl. Junge kann die Glasererei erlernen. 33030
Näheres bei **H. W a d e r**, Glasermeister, O 4, 3, Schillerplatz.

Ein Uhrmacherlehrling auf Ostern gesucht bei 34689
Uhrmacher Aech, F 5, 11.

Schlosserlehrling gesucht. F 4, 8. 34840

Ein harter, kräftiger Junge kann die Brod- u. Feinbäckerei erlernen bei **Otto Stengel**, Schwabingerstraße 83. 34970

Miethegesuche
Ein möbliertes Zimmer mit Pension von einem jüngeren Beamten zu mieten gesucht. Off. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 34789 an die Exped. d. Bl. 34789

Gesucht werden auf 1. April ein oder zwei auf möbliertes Zimmer in der Nähe der Hauptbahnhofstr. Offerten unter Buchst. C. D. Nr. 35003 an die Expedition d. Bl. 35003

CHOCOLAT SUCHARD

Beste Qualität garantirt rein.

Es wird stets zum
Waschen und Sägen
(Wasserbügel)
angewandt unter Aufsicht
prompter und billiger
Bedienung. 34911
E 5, 6 dritter Stock.

Rene
Malta-Kartoffeln
von heutiger Sendung;
sehr vorzüglich im Geschmack
per Pfd. 12 Pfg.
Kopfsalat, Endivien, Radise.
Täglich frisch aus dem Wald:
Waldmeister
(Waldfrüchte). 34169
A. M. Orth
E 5, 18. F 2, 9a.

Empfehle mein
Schuhlager
in nur besserer Waare, auch
eigenes Fabrikat. Specialität
in feinen Herren-Rohr-
stiefeln zu äußerst billigen
Preisen. 34724
Mohr, U 5, 29.

Für Walthers
Specialitäten
Genig. Zwiebel-Bund
Kartoffeln, Feinschnitt
sowie sonstige
neue beim freien Verkehr
überlassene pharmie. Prä-
parate werden Deposits er-
richtet, Agenten engagiert.
Bereitung größerer Be-
träge an Großhändlern gegen
hohen Rabatt. Offerten
an Kaufherren & Bogler.
H. G. Köhnert, J. C. 556.

Für Garten-Anlagen
habe eine große Partie
Coniferen in 20 winterharten
Sorten billig abzugeben, auch
übernehme ich bei Anlagen und
Umändern von Gärten etc.
D. Kaschge,
Kunstgärtner und Baumgärtner,
Ladenburg a. Odenwald.
Dir. 33952

Handschuhwascherei
L. Jähnigen,
befindet sich nunmehr
H 2, 8, 3. Stock.

Nebenbeschäftigung.
Für Anfertigung von
allen Arten Zeichnungen
und Autographen etc. em-
pfehle ich ein geübter Zeichner
gegen mäßige Ansprüche.
An erfragen in der Expedition
dieses Blattes. 34720

Hydraul. Stückkalk
amerikan. höchster Bindkraft
liefern billigst. 32390
Carl Christ, Schneider & Co.
(Inhaber: Hahnelock & Marlag)
Steeten a. Labn. Post: Kankel
Leistungsfähigste Leinwandwerk
(ca. 12 Doppelwagen pro Arbeitstag.)

Nachhilfsunterricht
in allen Fächern ertheilt ein
Student. 34676
Räderer in der Exped. d. Bl.

Elegante Costüme, Jacen
6 M. werden angefertigt. 32826
Damen Schneider N 3, 15.
Kind wird in Blüthe genom-
men. Räderer bei der Exp. 33096

Kaufschneiden! Jeder braucht!
Buch über d. Ehr. 1 M. Marken.
Wol. v. Rinderfegen.
Verlag Dr. 11. Selbst. 3417

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer
der Selbstvergiftung (Dosen) und
gehörigen Anwesen-
heitsnachweise (Werk)
Dr. Retz's
Schnellwahrer
in. Aus. Mit 11 Abbild.
Preis 2 Mark. Jeder, der
an ein solches Opfer
folgt, dieses Leinwand-
stück aufhängen, wird
von seinen Angehörigen
gerettet. Jeder, der
zu beschaffen durch das Ver-
lags-Magazin in Leipzig,
Postamt No. 24, sowie
durch jede Buchhandlung.

Deutsche Union-Bank.

Soll		Netto-Bilanz per 31. December 1891.		Haben	
Cassa-Conto				Actien-Capital-Conto	
Cassabestand und Guthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank	607,598 92			10,000 Actien à M. 600	6,000,000
Coupons-Conto				Conto-Corrent-Conto	
Bestand an Coupons	91,665 33			Creditoren in laufender Rech- nung und Check-Conti	M. 3,727,267.84
Treffer-Conto				abzögl. durch- lauf. Posten	1,726,178.68
Bestand an verloosten Effecten	10,740 75			Tratten-Conto	
Sorten-Conto				Acceptirte Tratten und auf uns resogene Checks	4,596,284 11
Bestand an Sorten	25,014 10			AVEL-Conto	
Wechsel-Conto				Uebernommene Bürgschaften	109,927 10
Bestand an Wechseln	2,440,985 71			Reserve-Fonds-Conto	
Conto-Corrent-Conto				Bestand am 31. December 1891	62,559 04
Debitoren in laufender Rech- nung	M. 8,890,822.65			Special-Reserve-Fonds-Conto	
abzögl. durchlaufende Posten	1,726,178.68	7,164,643 97		Bestand am 31. December 1891	75,019 95
Effecten-Conto				Dividenden-Conto	
Bestand an Effecten	M. 387,415.25			Noch nicht erhobene Dividende pro 1890	288
noch abzule- fernde Effecten	92,207.02			Gewinn- und Verlust-Conto	
	M. 1,079,622.27			Reingewinn	199,061 97
noch zu bezeh. Effecten	87,995.43	991,618 84			
Lombard-Conto					
Bestand an Lombard. Effecten	1,738,164 84				
Consortial-Conto					
Einzahlung auf Consortial-Be- stimmungen	10,190				
Mobilien-Conto					
Vorhandene Mobilien	19,500 15				
Unkosten-Conto					
Bestand an Briefmarken	832 59				
Steuern-Conto					
Vorausbezahlte Steuern	2,069 13				
		13,044,234 33	34852		13,044,234 33

Soll		Gewinn- u. Verlust-Conto per 31. December 1891.		Haben	
Unkosten-Conto				Vortrag	
Vorausgelegte Spesen	199,445 41			Coupons- und Treffer-Conto	1,982 84
Steuern-Conto				Gewinn an Coupons und Treffern	2,774 45
Bezahlte Steuern	15,425 77			Sorten-Conto	
Mobilien-Conto				Gewinn an Sorten	741 53
10% Abschreibung	2,168 66			Wechsel-Conto	
Conto-Corrent-Conto				Zins- und Couragewinn an Wechseln	138,545 24
Abschreibung	26,000			Consortial-Conto	
Effecten-Conto				Gewinn an Consort.-Geschäften	7,959 11
Verlust an Effecten	18,241 59			Provisions-Conto	
Provisions-Conto				Eingekommene Provisionen	167,832 84
Vergütete Provisionen	16,094 77			Zinsen-Conto	
Zinsen-Conto				Eingekommene Zinsen	200,268 85
Vergütete Zinsen	49,768 69			Reingewinn	520,204 55
Reingewinn	199,061 97				
	520,204 55				

Deutsche Union-Bank.

Das Beschlus der heutigen Generalversammlung gelangt der Dividende-Coupon No. 3
für das Jahr 1891, von heute ab mit
Mark 18.- per Actie
zur Einlösung:
in Mannheim und Frankfurt a.M. an unserer Kasse,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Stuttgart bei der Königl. Württemb. Hofbank,
in Karlsruhe bei dem Bankhaus Veit & Domburger.
Mannheim, 18. März 1892. Die Direction.

Für Konfirmanden empfehlen wir:
Fertige
Buchslein-Anzüge von
N. 17.— an,
Cheviot-Anzüge schwarz
u. blau von N. 18.— an,
Kammgarn-Anzüge schwa.
u. blau von N. 19.— an
in nur ganz soliden u. dauerhaften Qualitäten.
Nach Maass verfertigen wir solche in
kurzer Zeit unter Garantie für guten Sitz
bei schöner Ausstattung von N. 35.— an.
Engelhorn & Sturm,
O 5, 5. Strohmacht. O 5, 5.

Mondamin Brown & Polson

Entöltes Malzmehl. Zu Pudding, Milchspeisen, zur Verdickung von Suppensenzen
Caesars vortrefflich. In Colonial, Delicatess- u. Droge-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pfg. 22281

Grosser Erfolg
bei Gebrauch von John's Spis-
wegerisch-Brot-Saft à 60ct
40 u. 80 Pfg. und Spiswegerisch-
Brot-Bundens à 10 u. 20 Pfg.
Die beste Anweisung. Organi-
sirt von Herrn Dr. Keller.
In Mannheim zu haben bei den
Herrn Wehr, Ebert, G. H. 14. 11906
Weitere Niederlagen werden ge-
sucht.
Wer ertheilt 1 Kunden billig
u. gründl. Nachunterricht.
Offerten an die Exped. d. Bl.
numer Nr. 34941. 34941

Freiburger
Münsterbau-Lotterie
Ziehung am 6. und 7. April 1892.
Hauptgewinne: Saar M. 50000,
20000, 10000 u. f. w.
Loose à 3 Mark
sind zu haben bei der Hauptagentur
Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17.

Neuheiten

in 34886
Spitzen-Hüten
empfiehlt in Capots und Rund in reichster
Auswahl zu billigsten Preisen.
Babette Maier,
F 6, 8. Modes. F 6, 8.

Billig und Gut

200000
bricht sich Bahn, aber
Hüte und Schirme wurden im vergangenen Jahre von meinen
eigenen 30 Fabrik-Geschäften verkauft, daß bei solchem Abzuge in
einem Jahre die Preise recht billig sein müssen, braucht erst nicht
erwähnt zu werden, denn
daß Wenige bei Viel
führt auch zum Ziel,
deshalb verehrtes Publikum, lassen Sie sich nicht von meinen
Concurrenten irre führen, wenn diese behaupten, meine Hüte und
Schirme zu
2,50 oder 3,50
wären schlecht, denn es ist genau dieselbe Waare, welche dieselben
mit nahezu dem doppelten Preise verkaufen. Bitte ver-
gleichen Sie, man wird sehen.
Mannheimer Gutbazar, Q 1, 1.

C 3, 9 J. M. Ciolina C 3, 9

Special-Geschäft in 30293
Schwarzen Damenkleiderstoffen,
Seidenzeugen.
Halbtranzwaren, Damenröden und Hütern.
Abgepasste Teppiche.
Züll- und Spachtel-Gardinen.
Portièren, Tisch-, Bett- und Reisedecken.

Sofort zu verkaufen oder zu vermieten
ein sehr rentables, gemischtes Waarengeschäft mit
25000 Wohnhaus, Oekonomiegärten und Gärten, schön
geliegen in wohlhabendem Dorfe der Hinterpfalz, Bahnstation.
Näh. zu erfragen bei H. Uridel, Steinwenden. 34489

Original-Welt-Panorama.
O 2, 9. Diese Woche: O 2, 9.
Palästina und die Oberammergauer Passionsspiele.
Zur gek. Kennniss! Schluß der Saison am 27. März.
34590. Hochachtungsvoll: Gebr. Ktz.

Mannheim. Nationaltheater.
Freitag, 66. Vorstellung
18. März 1892. im Abonnement A.

Die Basoche.

(Zwei Könige.)
Komische Oper in 3 Acten von Albert Carré, deutsch
von Ludwig Hartmann. Musik von André Messager.
(Dirigent: Herr Hofkapellmeister Langer.
— Regisseur: Der Intendant.)
König Ludwig XII. Herr Schreiner.
Marie von England Fräul. Tobis.
Duc de Longueville Herr Hilbrandt.
Graf de Montmorency Herr Mittelhauser.
Renette, seine Frau Frau Sörger.
Alphonse, Schreiber Herr Döring.
Gaspard, ein Diener Herr Rübiger.
Guillot, ein Diener Herr Bauer.
Léon, ein Diener Fräul. Wagner.
Léon's (Schwester) Mädchen Fräul. Schubert.
Der Kammerling der Schreiberzunft Herr Starke.
Ein Kammerling Herr Graf.
Ein Pöbel Herr Schrott.
Ein Page Hrl. De Font I.
Ein Nachtwächter Herr Strabel.
Ein Schreiber Herr Peters.
Mitglieder und Lehrlinge der Schreiberzunft.
Herren und Damen des Hofes.
Stadtmagistr., Barbieren, Musikanten, Volk.
Die Handlung: Die französische Titel „La Basoche“
ist unübersehbar. Die Basoche war jene Kunst der öffent-
lichen Parier-Schreiber in Kancellien und Parlamenten,
welche 1303 von Philipp dem Schönen bereits anerkannt
worden ist, und nicht nur ihren König wählen durfte,
sondern auch eine Menge Privilegien besaß.

Kallenderöffn. 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 1/10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.